

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1933**

26.4.1933 (No. 107)



# Badischer Beobachter

Bezugspreis: Monatlich 2.50 RM, frei ins Haus, 2.30 RM, bei der Geschäftsstelle abgeholt, 2.30 RM durch die Post (einmalig 35 Pfg. Beförderungsgebühr) ausgl. 42 Pfg. Belegpreis, Einzelnummer 10 Pfg., Samstag und Sonntag 15 Pfg. Abbestellungen nur bis 20. auf den Monatsabschluss. Am Ende jeder Nummer steht kein Anspruch auf Fortsetzung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei / 71. Jahrgang

Erzhebt zwei wöchentlich als Wochenzeitung  
Belagen: Kunst und Wissen, Die Frau von heute, Unterhaltungsbeilage (Blätter für den Familienkreis), Die Welt, Aus der katholischen Welt, Sportbeilage: „Jugend und Sport“, hinaus in die Welt, Musikrevue, Zeitbeilage „Die Bildschau“, / Geschäftsstelle, Redaktion und Verlag: Karlsruhe, Steinstr. 17-21, Fernsprecher: Geschäftsstelle 6236, Redaktion 6237, Druckerei: Wiedemann, Postfach 4844, Karlsruhe. Für unentgeltliche Manuskripte ohne Rückporto und genaue Anfertigungsangabe auf dem Manuskript wird keinerlei Gewähr übernommen.

Anzeigenpreis: Die 10zeilige Zeile 27 mm breite Wählmetersätze im Anzeigenpreis 10 Pfg., auswärts 12 Pfg., für Gelegenheitsanzeigen 6 Pfg., die 3gep. 87 mm breite Wählmetersätze im Anzeigenpreis 60 Pfg., Rabatt nach Tarif. Bei Anzeigen in schwierigeren, ungewisseren, unregelmäßigen oder sonstigen Fällen kommt der Rabatt in Wegfall. Schluss der Anzeigenannahme 6 1/2 Uhr. — Erfüllungsort und Gerichtsstand in Karlsruhe.

Nr. 107

Mittwoch, den 26. April

1933

Die Diözesansynode tagt

## Katholik und neuer Staat

### Bedeutungsvolle Ausführungen Erzbischof Dr. Gröbers

Freiburg, 25. April. (Eigener Drahtbericht.)

Heute morgen um acht Uhr wurde die von S. E., dem hochwürdigsten Herrn Erzbischof einberufene Diözesansynode, zu der 185 Synodalen aus der Geistlichkeit der Diözese eingeladen und fast vollzählig erschienen waren, durch eine liturgische Veranstaltung eröffnet, deren Mittelpunkt vor allem die bischöfliche Messe, dann die Verpflichtung der Synodalen durch den Schwur auf das Tridentinum und Konstantin stand. In seiner Ansprache erinnerte der hochwürdigste Herr Erzbischof an die von seinem Vorgänger, dem verstorbenen Erzbischof Karl einberufene Synode vom Jahre 1921. Wenn die damaligen Zeiten bewegt waren, so seien sie es heute noch mehr. Die Notwendigkeit, zu den Zeitforderungen gerade auch vom religiös-kirchlichen Standpunkt aus Stellung zu nehmen, liegt damit auf der Hand. Die Arbeiten der Synode stellte der Erzbischof unter den besonderen Schutz des hl. Fidelis von Sigmaringen, der unser Landsmann ist, des hl. Karl Borromäus, der dem theologischen Konflikt den Namen gab, sowie der Vorgänger des Erzbischofs auf dem erzbischöflichen Stuhl von Freiburg und der Bischöfe von Konstanz, und insbesondere aber unter den Schutz der Gottesmutter. Der auf die liturgische Einleitung folgende Eintritt in die sachlichen Beratungen begann mit einer Begrüßung der Synodalen und Mitteilungen von Seiten des hochwürdigsten Herrn Erzbischofs über die Verhandlungen. Zum geschäftsführenden Vorsitzenden wurde S. E. der hochwürdigste Herr Weihbischof Dr. Burger, als Stellvertreter der hochwürdigste Herr Generalvikar Prälat Dr. Köstler bestimmt, als Notar Geißl. Rat Körner, als Schriftführer die hochwürdigsten Herren Spinner, Dr. Seiterich, Stegmüller und Stumpf.

Als Grundlage für die folgenden Referate gab der Herr Erzbischof ein großzügiges Weltbild von heute, eine Analyse der gegenwärtigen Zeit in ihren Ideen- und Willensrichtungen, indem er aus der Vergangenheit Verständnis für die Gegenwart forderte und aus der Gegenwart auf die Möglichkeiten der Zukunft schloß. Dem vielen Absterbenden einer Übergangszeit gegenüber wies er auf das kommende Neue hin, und in dem Neuen den starken Anteil der Jungen an ihm. Die Wirkung all dieser Vorgänge der gegenwärtigen Zeit auf das Religiöse nach den verschiedensten Richtungen wurde dargelegt, sowohl nach ihrer positiv günstigen wie nach ihrer negativ ungünstigen Seite hin.

Erzbischof Dr. Gröbers ließ nicht den geringsten Zweifel darüber, daß die Katholiken den neuen Staat nicht ablehnen dürfen, sondern ihn positiv bejahen und in ihm unbeeinträchtigt mitarbeiten müssen, aber mit Würde und mit Ernst, keine Provokationen und kein unnützes Martyrium.

Das muß geschehen im Interesse des Glaubens. Einen Verfall des Neugeordneten können wir schon deshalb nicht wünschen, weil nachher nichts Gutes kommen würde. All das kann geschehen, ohne der Vergangenheit gegenüber die Gerechtigkeit außer Acht zu lassen. Dienen wir von jeher unsere Aufgabe und bleibt sie auch heute. Für uns heißt es, einig sein und auf Gott vertrauen. Unsere Parole ist und bleibt: Christus Herr der neuen Zeit. Diese wegweisenden Worte wurden allgemein als gegebene Richtlinien für den weiteren Verlauf der Verhandlungen empfunden. Darauf wurde in die gut vorbereiteten eigentlichen Verhandlungen eingetreten. Die Beratungen des übrigen Tages galten den beiden Themen „Gegenwart und Dogma“, wozu Herr Ehrensdorfer, Univ.-Prof. Dr. Bilz das vorzügliche und ausgezeichnet orientierende Referat hielt, während am Nachmittag Herr Prof. Dr. Raue vom Priesterseminar in Mainz über „Gegenwart und Moral“ in einem ebenso philosophisch-theologisch tiefen, wie praktisch zeitnahen Referat Ausführungen machte.

Die Diskussion war eine sehr lebhaft, die vielen schwierigen Fragen klärend. Das Schlusswort mit Dank an die Referenten sprach der hochwürdigste Herr Erzbischof, der seiner Befriedigung über den Verlauf des ersten Tages Ausdruck gab, der viel verheißend sei für den weiteren Verlauf der Synode.

### Ein Hirtenbrief des Erzbischofs

Freiburg i. Br., 25. April.

Erzbischof Dr. Conrad Gröbers hat zum Schlußtag 1933 ein Hirtenschreiben erlassen, das am 7. Mai d. J. in den Kirchen verlesen wird.

### Katholische Gottesdienste am 1. Mai

Freiburg i. Br., 25. April.

Das Erzbischöfliche Ordinariat hat angeordnet, daß, je nach den örtlichen Verhältnissen, am 1. Mai ein Gottesdienst stattfindet. In der Predigt ist auf die religiöse Bedeutung der Arbeit hinzuweisen.



Eine riesige Christusstatue am Montblanc

Auf Veranlassung des katholischen Pfarrers Delassiat wird in den Alpen am rechten Ufer der Arve im Angesicht des Montblanc eine riesige Christusstatue errichtet, deren Modell unser Bild zeigt. Die Statue wird 20 m hoch sein und sich auf einem 10 m hohen Sockel erheben, in dessen Inneren sich eine Kapelle befinden wird.

## An die Parteifreunde in Stadt und Land!

Auf Anordnung der Reichsregierung ist der 1. Mai als Feiertag der nationalen Arbeit erklärt. Er ist das Symbol für den nationalen und sozialen Frieden, gleichzeitig soll er aber auch den unerschütterlichen Willen des deutschen Volkes zur Arbeit am Wiederaufstieg zu neuer nationaler Größe und den Willen zu einer neuen Weltgeltung unseres Volkes zum Ausdruck bringen. In diesem Sinne feiert die Zentrumspartei diesen Tag freudig und rüchhaltlos mit. Wir fordern daher unsere Parteifreunde in Stadt und Land auf, am 1. Mai ihre Häuser zu beslagern.

Die Landesparteileitung der Badischen Zentrumspartei.

Der 1. Mai soll nach der Verlautbarung des Propagandaministers nicht nur eine starke nach außen getragene Befundung zur Gemeinschaft sein. Dieser Tag der nationalen Arbeit soll den reinen ursprünglichen Sinn der Arbeit wiederherstellen, sie befreien von den Schladen ihres im jetzigen Wirtschaftssystem nur geldlich erfassten Wertes und sie herausstellen als den großen Kulturfaktor, der sie von Natur aus ist. Kein Zweifel, daß damit eine Volksbewegung gegen alle wirtschaftliche Reaktion vom Schlags des mancherlichen Liberalismus ins Leben gerufen ist. Hier ist der Anknüpfungspunkt für die entschlossene Mitarbeit des katholischen Menschen und der Partei, die seit den 70er Jahren ein großes Werk der sozialen Reform mitgeschaffen hat. Das System von Weimar, das in seinem Artikel 165 die Gleichhaltung des Arbeiters und Arbeitgebers verspricht, ist daran gescheitert, daß es nicht gelang, seinen sozialen und politischen Zielen ein entsprechendes Fundament zu geben. Statt Gemeinschaftsgeist und Bürgerinn herrschte in den entscheidenden Schlüsselstellungen der Wirtschaft ein Kampf Aller gegen Alle. Der 1. Mai ist ein Feiertag, der Ziel und Richtung aufweist und Gelöbnis des neuen Staates zur sozialen Umformung der Wirtschaft. Der deutsche Katholizismus feiert diesen Tag mit; er hat aber darüber hinaus, wenn der schwere Werttag der praktischen Ausgestaltung anbricht, aus den Tiefen seiner religiösen Kräfte und seiner sozialen Vorarbeit unabeherrschtes Geistesgut mitbeizusteuern.

## Die Standarte des Reichspräsidenten

Berlin, 25. April.

Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht jetzt die Bestimmung über die Standarte des Reichspräsidenten. Die Standarte ist ein gleichseitiges schwarz-weiß-rot gerändertes goldgelbes Rechteck, darin der Reichsadler, schwebend, nach der Stange gewendet. Die Verordnung tritt am Tage ihrer Verkündung in Kraft.

## Der Landtag gerüstet

Die Frage des Zusammentritts des Badischen Landtags ist immer noch offen. Wenn in verschiedenen Zeitungen vom 3. Mai als dem Einberufungstermin gesprochen wird, so ist das lediglich eine Annahme, deren Verwirklichung davon abhängt, daß die Ernennung des Reichsstatthalters noch in den allernächsten Tagen erfolgt. Wird diese Ernennung aber erst, wie es nach den jetzt vorliegenden Meldungen aus Berlin anzunehmen ist, zu Ende dieser Woche ausgesprochen, so wird die Einberufung des Landtags sich noch weiter verzögern.

Inzwischen ist die Umgruppierung der Räumlichkeiten im Landtagsgebäude vollzogen. Bei einem Gang durch das Gebäude fällt auf, daß das alte Gesicht des Landtags, wie wir es vor der Umwälzung kannten, wieder stärker in Erscheinung tritt.

Der große Empfangsraum im zweiten Stod, das frühere Empfangszimmer des Großherzogs, erhielt wieder sein ursprüngliches Gepräge. Das große, vor etwa 100 Jahren entstandene Bild des Großherzogs Ludwig wurde wieder an seinen früheren Platz gebracht; es nimmt die linke Wandfläche des Raumes ein; ihm gegenüber wird später ein Bild des Reichszanzlers Adolf Ritter die Wand zieren. Auch der Sitzungssaal der ersten Kammer, der bisher ebenfalls dem Zentrum zugeordnet, zeigt wieder sein altes Gesicht. Hier untergebrachte Tische und Schränke wurden entfernt. Die dadurch geschaffene Neuordnung gibt wieder den Blick frei für die allegorischen Bilder, die Moritz von Schwind im Jahre 1840 im Auftrag des Großherzogs Leopold eigens für diesen Saal gemalt hat.

Neben diesem Sitzungssaal und dem oben genannten Empfangsraum stehen noch sechs Räume der Fraktion der Zentrumspartei. Das Zentrum dagegen übernimmt nun die Räumlichkeiten der SPD und die wiederum die im ersten Stod gelegenen bisherigen Räume der Zentrumspartei und der Deutschnationalen. Die letzteren beziehen wieder ihre früheren Räume im zweiten Stod. Auch für die Parlamentsberichterstattung wird ein bisher so sehr vernünftiger Raum zur Verfügung gestellt.

Am deutlichsten zum Ausdruck kommt der Wandumschwung im Sitzungssaal selbst zum Ausdruck. Die schwarz-weiße Fahne schmückt das Präsidentenpult das Fahnenkreuzbanner selbst ist an der Rückwand des Präsidentenpultes unter dem Baldachin angebracht. An der Kopfseite des Saales ist über dem badischen Wappen wieder die Krone des Jahringes hausein angefügt worden. Inmitten von zahlreichen Vorberäumen und über dem Saalhaupteingang aufgestellt die Wästen der früheren regierenden Fürsten des Badner Landes und zwar der Großherzoge Carl Friedrich, Carl, Leopold und Friedrich I. und II., wie sie noch

vor dem Umsturz an dieser Stelle zu sehen waren, in jener Augustsitzung 1918 der alten badischen Zweiten Kammer, die damals das hundertjährige Bestehen der von Großherzog Carl gegebenen badischen Verfassung feierte, allerdings beeinträchtigt durch einen zuvor erfolgten schweren Fliegerangriff, der mehrere Menschen zu Tode traf.

Auch die Platzverteilung in dem großen Sitzungssaal selbst zeigt ein vollkommen neues Bild. Die Zentrumspartei und mit ihr die Deutschnationalen nehmen die ganze rechte Hälfte des Saales ein. Die beiden übrigen Teile auf der linken Seite des Hauses füllen, jedoch nur zum Teil, Zentrum und Sozialdemokraten.

Anlässlich des am Dienstag nachmittag erfolgten Zusammentritts der neuen Badischen Landwirtschaftskammer zeigte der Sitzungssaal noch ein besonders festliches Gepräge. Vor dem Präsidentenpult waren zu beiden Seiten große Leuchtbüschel aufgestellt, davor lag auf dem Tisch der Stenographen ein riesiger weißer Hortensienstrauch. Um den ganzen Saal oberhalb der Sitzungsbänke zog sich ein Band von lebendem Pflanzengrün.

## Verhandlungen über die Statthalterfrage

Dr. Sch. Berlin, 25. April. (Eigener Drahtbericht.)

Ueber die Ernennung der Reichsstatthalter in den Ländern haben, wie wir hören, heute Besprechungen stattgefunden, ebenso wie in den letzten Tagen. Im Gegensatz zu anderen Meldungen rechnet man in unterrichteten Kreisen mit der Möglichkeit einer nochmaligen Verzögerung der Ernennung der Reichsstatthalter, die wohl darauf zurückzuführen ist, daß die Frage noch nicht entschieden ist, wie das Statthalterproblem in den Hansestädten am zweckmäßigsten gelöst werden kann. Vertreter von Hamburg sind am Montag beim Reichszkanzler gewesen, und es verlautet, daß im Laufe der Woche noch gemeinsame Besprechungen der Bürgermeister von Hamburg, Lübeck und Bremen beim Reichszkanzler stattfinden werden. Erst nach dieser Begegnung erwartet man die Bekanntgabe der neuen Reichsstatthalter für die Hansestädte sowohl, wie für die in Frage kommenden anderen deutschen Länder.

## Falschmeldung über Prälat Kaas

München, 25. April.

Oesterreichische Blätter bringen die Nachricht, der Papst habe den Führer der Deutschen Zentrumspartei, Prälat Dr. Kaas, zum Bischof von Münster ernannt. Wie die Bayerische Volkspartei-Korrespondenz an zuständiger Stelle erfährt, entspricht diese Meldung nicht den Tatsachen.



### Göbbels spricht in Köln

Köln, 25. April.  
Im großen Saale des Gürzenich sprach Reichsminister Dr. Göbbels vor etwa 700 Verlegern und Redakteuren der rheinisch-westfälischen Presse. Göbbels kennzeichnete Sinn und Zweck dieser Zusammenkunft dahin, daß die Lage geklärt werden müsse. „Ich halte es nicht für gesund, daß die Berliner Presse ihr bisheriges Primat unverändert behält; sie hat kein Recht dazu; denn sie hat sich am schmächtigsten benommen. Wir erkennen und schätzen die Arbeit der Presse im Lande draußen. Es wäre unklug von der Presse, zu verlangen, daß sie reißlos uniformiert wird. Wir betonen aber auch, eine Presse ohne Tendenz gibt es nicht. Denn es gibt nichts ohne Ziel, ohne Absicht. Wir verstehen, daß es eine Presse gibt, die sich dagegen wehrt, daß ihre Tendenz von einer Partei diktiert wird; denn wir verlangen selbst, daß nicht eine Partei, sondern die Nation die Tendenz angibt.“

Ueber die Stellung zum Judentum führte der Minister u. a. aus: „Wir sehen die Juden als unsere Feinde an, aber wir haben Milde walten lassen, die das Judentum gar nicht verdient hat. Wenn es heute glaubt, daß diese Milde nur Schwäche sei, dann müßte es schnell anders belehrt werden. Der Boykott hat, obwohl er einen Tag währte, bewiesen, daß es keine Schwäche ist. Denn das ganze Volk hat es mitgemacht und das Volk hat auch damit bewiesen, daß es mit der Regierung durch dick und dünn geht. Aber wir sind uns klar darüber, daß wir heute erst einen Teil des deutschen Volkes für uns haben. Wir müssen das ganze Volk gewinnen und wir erreichen dies auch, denn wir kennen das Volk, den Weg zum Volke und werden die Verbindungen mit dem Volke nie verlieren.“

Wir sind der Ueberzeugung, daß nur bei einer gefundenen Politik die Wirtschaft gefunden kann. Der erste Vierjahresplan, dessen ersten Teil der Reichsfinanzler am 1. Mai verkünden wird, wird die Wirtschaft an Haupt und Gliedern reformieren. Der große Gesamtplan wird auf wenige allgemein verständliche Formeln gebracht werden, um auch dem Volk das Verständnis für die wirtschaftlichen Probleme, die vor uns stehen, zu vermitteln. Die Regeneration der Wirtschaft wird nur durch eine Rettung der deutschen Landwirtschaft möglich sein. Hand in Hand mit ihr wird die Rettung des deutschen Bürgerturns und der deutschen Arbeiterkraft gehen. Es sind vor allen Dingen erst wichtigste Teilaufgaben in Gang zu setzen. Die Wirtschaft muß aber auch in sich reformiert werden. Denn wir haben nicht nur eine nationale, sondern auch eine sozialistische Revolution.

### Auch Brüning Ehrenbürger

In der „Kölnischen Volkszeitung“ (Nr. 110 vom 24. April 1933) lesen wir:

„Eine in dieser Zeit beachtliche Kunde bringt der „Gesellschaft Kurier“, das katholische Diözesanblatt für Rassel, Nieder- und Oberhessen, aus Anzeiger, einer katholischen Gemeinde bei Marburg. Dort hatten in der Gemeindevertretung die Mitglieder des NSDAP den Antrag gestellt, Hitler zum Ehrenbürger des Ortes zu ernennen. Nachdem dieser Antrag einstimmig angenommen war, wurde von den übrigen Vertretern der Antrag eingebracht, auch den Reichspräsidenten von Hindenburg und den Reichsfinanzler a. D. Heinrich Brüning zu Ehrenbürgern zu ernennen. Dieser Antrag wurde ebenfalls einstimmig angenommen.“

Die Tatsache, daß der um Deutschlands Aufstieg und Weltgeltung hochverdiente Dr. Brüning in Anzeiger neben Hindenburg und Hitler einstimmig zum Ehrenbürger ernannt worden ist, beweist, daß die Achtung nicht nur eine einseitige, sondern eine gegenseitige ist. In solchem Geiste läßt sich eine wirkliche nationale Gemeinschaft schaffen.“

### Abertritte zur NSDAP

Braunschweig, 25. April.  
Der Gründer des braunschweigischen Stahlhelm, Uhlendorf, ist zur NSDAP übergetreten.  
Nachdem der Vorsitzende des Landesverbandes Braunschweig der DNVP, Studienrat Baumann, sein Amt niedergelegt hatte, fand am Montagmorgen eine mehrstündige Sitzung des Vorstandes des Landesverbandes in Braunschweig statt. Eine große Mehrheit beschloß, zur NSDAP überzutreten.

Karlsruhe, 25. April.  
Wie die Pressestelle beim Staatsministerium mitteilt, hat der Geschäftsführer des Deutschen Nationalen Handlungsgehilfen-Verbandes, Eduard Nentz, der dem Badischen Landtag als Abgeordneter der Deutschen Volkspartei angehört, seinen Eintritt in die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei vollzogen.

### Wechsel in der Leitung des GDA

Berlin, 24. April. (Eigene Meldung.)  
Der Vorsitzende des Gewerkschaftsbundes der Angestellten, Gustav Schneider, hat sich beurlauben lassen. Aufsichtsrat und Bundesvorstand haben den bisherigen stellvertretenden Bundesvorsitzenden Max Koeffiger mit der Führung des Bundes beauftragt.

### Die Tagebücher Alexandra Machmanowas

In einer Gesamtauflage von 80 000 Bänden gehen diese Tagebücher bereits über die Erde. Und überall hat man die unbekannte Frau, die sie schrieb, im gewissen Sinn sie gewonnen; ob ihrer hohen Frömmigkeit und ergreifenden Schlichtheit, wegen ihrer sprachlich-schönen Schilderung und unergründlichen seelischen Kraft — und nicht zuletzt ob ihrer großen Güte, aus der heraus sie alles sieht, die sie allen nahebringt... denn die Menschen suchen ja heute gerade die Güte...“

Nicht nur in Oesterreich wirken sie so, diese Tagebücher, und nicht nur „auf Menschen mit weitem Gemüt“. Nüchtern-hilfliche Holländer sind ebenso gepackt und ergriffen wie die gelehrte Amerikanerin, die unlängst schrieb: „Mir ist, als wären wir ständig schon Weggefährten gewesen — so seelisch nahe ist mir alles in diesen Tagebüchern — als hätte ich es miterlebt...“

Man darf lange, lange suchen unter unserer „Tagebuch-Literatur“, bis man wieder eins findet, das so sehr die Sendung hat, gerade jungen, seelisch reisenden Menschen Lebensbuch zu werden wie diese Bücher Machmanowas. Gerade dem jungen Menschenkind, das die Bücher richtig gelesen, wird weder Großstadtjumps noch Gasse die Seele vergiften. Und Kreise reichen Segens werden die schlichten Bücher ziehen, wenn etwa in Heim oder Gruppe ein Führer mit jungen Menschen lebenskundliche Fragen an ihnen erörtert.

Auch darüber trägt dieser Bücher letzte Sendung noch hinaus. Vielleicht ist gerade jetzt die Zeit gekommen zur Erfüllung ihrer letzten Sendung. Denn jede Sendung braucht ja — soll sie reißlos sich erfüllen — das Aufgeschlossensein der Zeiten und Menschen, an denen sie wirken soll. In diesem „neuen Anbruch“, der über uns gekommen in den letzten Wochen, in dieser Reue-Ausfaat, die nun geschieht bei uns und die auch kommen wird „im übrigen Abendland“ — sind gerade die Tagebücher Machmanowas, dieser Frau, die an all der Größe, verpflichtend. Weil sie aufsteht, abzulassen von dem Jermee, den ihr Volk gemandelt... Genug, daß ein Volk ihn noch gehen und auskosten muß.

Sie liegen so sehr im Sinn der großen Erneuerung, die über uns gekommen ist, daß sie aus dieser Erneuerung heraus gedrückt werden müßten, wenn sie nicht schon da wären — denn sie weisen den Weg zur Gesundung nicht nur Deutschlands, sondern des Abendlandes, dessen Torwart Deutschland ist... zur Rettung Europas, ja der Welt vor dem Chaos...“

Daß nur siegfähiges Sichdurchsetzen trotz aller Not, ohne selbst zu besumpfen und grauam zu werden, Bitterchicksal bekennen und

### Zusammenlegung der Handwerkskammern

Karlsruhe, 25. April.

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Nachdem die gewählten Vertreter der Handwerkskammern Mannheim, Karlsruhe, Freiburg und Konstanz in den Sitzungen der Vollversammlungen dieser Kammern am 18. und 19. April d. J. zwecks Zusammenlegung aller badischen Handwerkskammern zu einer Einheitskammer ihre Vertreter zur Verfügung gestellt haben, werden von mir als Landeszentralbehörde die Handwerkskammern Mannheim, Freiburg und Konstanz aufgehoben. Gleichzeitig wird auf Grund von § 103 der Reichsgewerbeordnung der Geschäftsbereich der Handwerkskammer in Karlsruhe auf das ganze Land Baden ausgedehnt. Sie führt als badische Einheitskammer künftig den Namen „Badische Handwerkskammer“. Ihr Sitz ist Karlsruhe; ihr Bezirk umfaßt das Land Baden. Das Vermögen der aufgehobenen Handwerkskammern in Mannheim, Freiburg und Konstanz geht auf die Badische Handwerkskammer in Karlsruhe über. Nähere Regelung über die Vermögensauseinandersetzung erfolgt durch besondere Verfügung. Die Rechtsverhältnisse der Badischen Handwerkskammer werden durch Statut geregelt (§ 103 der Gewerbeordnung).

### Kommissar Dr. Wacker übernimmt die Justizabteilung

Karlsruhe, 25. April.

Der bisherige kommissarische Leiter des Ministeriums des Kultus und Unterrichts, Dr. Wacker, hat anstelle des zurückgetretenen Kommissars Rupp nunmehr auch die Justizabteilung des neugebildeten Ministeriums übernommen. Zu seinem Empfang veranlassen sich die Beamten und Angestellten des bisherigen Justizministeriums heute mittag 12 Uhr in dessen Sitzungssaal. Kommissar Dr. Wacker hielt eine Ansprache, in der er darauf hinwies, daß hinsichtlich der inneren Organisation auch in Zukunft die beiden Ministerien verbunden bleiben, nur die Spitze ist dieselbe. Der Minister betonte, daß er grundsätzlich auf dem Standpunkt stehe, daß über den deutschen Volksgenossen nur deutsche Richter sprechen sollen. Er werde Sorge tragen, daß dieser Grundsatz in organischer Entwicklung verwirklicht wird. In der bürgerlichen Rechtspflege verfolge er mit größter Aufmerksamkeit alle die Bestrebungen, die unserem deutschen Volk wieder ein deutsches Recht geben wollen. Die Strafrechtspflege soll das Mittel der im Staate organisierten Volksgemeinschaft sein,

um sich gegen die Feinde ihres Bestandes zu schützen. Die dem Zeitgedanken hat sich jede Theorie unterzuordnen. Man wird sich daran gewöhnen, daß mit dem übertriebenen Individualismus, der in dem minderwertigen Subjekt ein wertvolleres Objekt der Fürsorge sieht, als in dem wertvollsten Gute der Nation, aufgeräumt wird. Die Strafanstalt soll zwar bessern, wo noch zu bessern ist, aber der Strafvollzug muß als Hauptziel verstanden, daß der Staat und die Volksgenossen erst gesichert sein müssen, bevor der Verbrecher ein Recht auf individuelle Fürsorge hat. Der Strafvollzug in Stufen wird in diesem Sinne mit der Zeit zweckentsprechend umgebaut werden müssen.

### Das Deutschlandlied im Berliner Rundfunk

Berlin, 25. April.

Vom 1. Mai ab bringt die Berliner Funktunde in ihrem Programm eine bemerkenswerte Neuerung.

Bisher wurde zum Abschluß des Tagesprogramms jedesmal das Deutschlandlied gespielt. Auf Veranlassung des Intendanten der Berliner Funktunde, Friedrich Arenhövel, wird vom 1. Mai ab die deutsche Nationalhymne zu einer anderen Zeit im Berliner Rundfunkprogramm gespielt werden. Es ist die Zeit der Flaggenparade gewählt worden, zu der jetzt schon die Lösung von der Funktunde gebracht wird, also die frühen Abendstunden, in denen erfahrungsgemäß der größte Teil der Hörerschaft am Lautsprecher ist. Anschließend an die Lösung erklingt vom 1. Mai ab das Deutschlandlied. Je nach dem Inhalt der Lösung wird das Deutschlandlied in verschiedener Wiedergabe, also als Chorlied oder in verschiedenen Instrumentierungen, zum Vortrag kommen. Das Tagesprogramm selbst schließt vom 1. Mai ab mit einem Abendlied, einem deutschen Volkslied, das je nach dem Stimmungsgelände des Abendprogramms ausgewählt wird.

### Schacht am 5. Mai in New York

Berlin, 25. April.

In Ergänzung der gestrigen Mitteilung über die Reise des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht nach Washington wird von zuständiger Stelle noch folgendes mitgeteilt: Die Reichsregierung hat den Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht gebeten, auf die Einladung der amerikanischen Regierung hin, der Herr Reichsfinanzler, ein Kabinettsmitglied oder ein Spezialvertreter mögen nach Washington kommen, die Vertretung zu übernehmen, da der Reichsfinanzler oder ein Mitglied des Kabinetts gegenwärtig nicht abkömmlich ist. Dr. Schacht wird am 5. Mai auf der „Deutschland“ in New York eintreffen. Er wird nur von wenigen Herren begleitet sein. Im Augenblick steht fest, daß ein Vertreter der Reichsbank und des Reichsfinanzministeriums ihn begleiten werden. Es ist aber möglich, daß noch ein dritter Vertreter hinaufkommt.

## Die erste Sitzung der neuen Bad. Landwirtschaftskammer

Ohne das Landvolk ist ein Wiederaufstieg Deutschlands unmöglich

Karlsruhe, 25. April 1933.

In dem festlich ausgeschmückten großen Sitzungssaal des Badischen Landtags, der zur Eröffnungssitzung der neuernannten Badischen Landwirtschaftskammer noch besonderen, auf die Landwirtschaft hindeutenden Schmuck erhalten hatte (siehe den besonderen Artikel hierüber) fanden sich am Dienstag mittag die 44 Mitglieder schon zeitig ein. Die Tribünen waren fast besetzt. Die 37 der NSDAP angehörenden Mitglieder waren zum größten Teil in SA- und SS-Uniformen erschienen. Diese nahmen fast die ganze rechte Seite des Hauses ein. Die übrigen sieben Abgeordneten, die dem Badischen Bauernverein und den christlichen Gewerkschaften angehören, saßen aus den ersten Reihen des linken Sektors. Kurz nach 8 Uhr erschienen die Vertreter der Regierung: der kommissarische Finanz- und Wirtschaftsminister Köhler, der kommissarische Minister des Kultus, des Unterrichts und der Justiz, Dr. Wacker, und die der Regierung beigegebenen Kommissare Flaumer und Dr. Schmittner. (Reichskommissar Robert Wagner weilt in Berlin und konnte deshalb der Eröffnungssitzung nicht anwohnen.) Die Regierungsvertreter wurden bei ihrem Erscheinen im Sitzungssaal von den anwesenden Kammermitgliedern durch Erheben von den Sätzen und von den anwesenden Nationalsozialisten mit Heilrufen begrüßt.

Den Platz des Präsidenten nahm als ältestes Mitglied der Kammer Landwirt und Bürgermeister Josef Weising (Badischer Bauernverein) aus Ehingen (am Engen) ein. Der Alterspräsident begrüßte in wenigen Worten den Kommissar für die Landwirtschaft Landwirt Friedrich Adam Schmitt (Leutershausen, am Rhein) ein. Dieser dankte den Vertretern der Regierung für ihr Erscheinen. Damit beklunde die neue badische Regierung, daß sie das größte Interesse an der badischen Bauernschaft, an den Verhandlungen der Badischen Landwirtschaftskammer nehme. Er erteilte hierauf dem Sprecher der badischen Regierung

### Finanz- und Wirtschaftsminister Köhler

das Wort zu einer Ansprache, in der dieser u. a. ausführte: Reichsfinanzler Adolf Hitler hat schon zu verschiedenen Malen nachdrücklich

in der Vatikanischen Bibliothek in der Abteilung befinden, die nach dem Willen des Papstes „La Perofana“ genannt ist. Die Motette ist auf Wunsch des Komponisten, dem sich der Heilige Vater angeschlossen hat, öfters in St. Peter vom Sigmundischen Chor, dessen Dirigent auf Lebenszeit Perosi ist, uraufgeführt worden.

### Ein Kardinal als Universitätsprofessor

Auf Witten der juristischen Fakultät von Budapest hat der ungarische Kardinalprimas, Ujgr. Seredi, drei Vorlesungen über das Entstehen und die Grundzüge des kirchlichen Rechts gehalten. Die wissenschaftlichen Kreise haben diesen Vorlesungen ein außergewöhnlich großes Interesse entgegengebracht. Bekanntlich hatte Kardinal Seredi hervorragenden Anteil an der Neubearbeitung des kanonischen Rechts und arbeitet im Augenblick an der Kodifizierung des Kirchenrechts für die östlichen Kirchen.

### Hochschulnachrichten

St. Tübingen. Der württembergische Kultusminister hat den nichtplanmäßigen a. o. Professor für deutsche Philologie an der Tübinger Universität Dr. Gustav Hebermeyer zum Beauftragten mit besonderen Vollmachten an der Landesuniversität ernannt.  
St. Dozentur für Wissenschaften. Zum Dozenten für Wissenschaften an der theologischen Fakultät der Universität Wien ist zum Beginn des Sommersemesters P. Dr. Theol. Johannes Daxen S. V. D., Professor der Theologischen Lehranstalt St. Gabriel Wöding bei Wien ernannt worden. Der aus Völsbach stammende Theologe war langjähriger Schriftleiter der „Akademischen Wochenschrift“.

Dr. Auf den Lehrstuhl für Dogmatik in der katholisch-theologischen Fakultät der Universität Münster ist als Nachfolger von Prof. Dr. Dietrich von Doemmer der deutsche Universitätslehrer Prof. Dr. Michael Schmaus aus Bielefeld ernannt worden. Prof. Dr. Schmaus hat neben mehreren Büchern über die Lehrentwicklungen zwischen Thomas von Aquin und Dun Scotus.

### Zeitschriftenchau

Die christliche Rund. Monatschrift für alle Gebiete der christlichen Aunli und Familienwissenschaft (April 1933); Berlin: Gesellschaft für christl. Aunli, München.

Das eben erschienene, reich und sorgfältig illustrierte Heft behandelt das Gebiet der neuen christlichen Aunli in Dösterreich. Der erste Aufsatz von Dr. Karl Gindhart gibt eine Einführung in die Aunliarbeiten von Dr. Karl Gindhart, dem Ordinarius an der Theologischen Hochschule in Wien, der neben mehreren Aunliarbeiten vor allem die große Christ-Aunli-Aunli in Aunliarbeit ausgeführt hat. Ein zweiter Aufsatz von Franz Gancica macht auf die Arbeiten des früh verstorbenen Wälders Gindhart, eines Aunliarbeiters von durchaus reichlicher Bedeutung, aufmerksam. Der dritte Aufsatz von Prof. Dr. Schmaus ist ebenfalls ein Aufsatz, aus der Feder von P. Aunli, der Aunliarbeiten über Thomas Aquinas und über die Lehrentwicklungen zwischen Thomas von Aquin und Dun Scotus. Die Aunliarbeiten bringen unter anderem eine lehrreiche Arbeit über das Aunliarbeit in Aunliarbeit von Dr. Richard Hoffmann, der in seiner praktischen Einleitung für viele Beispiele Aunliarbeit gibt.



betont, wie notwendig es sei, das deutsche Landvolk wieder zu der ihm gebührenden Geltung zu bringen, soll es gelingen, das deutsche Vaterland dem Aufstieg zuzuführen. Die badische Regierung wird die Reichsregierung in allen ihren Maßnahmen unterstützen.

Ohne das deutsche Landvolk ist ein deutscher Wiederaufbau unmöglich. (Sehr richtig!) Wenn ich die Lage unserer badischen Finanzen ins Auge fasse, so müßte ich eigentlich zur Hoffnungslosigkeit beurteilt sein, denn die fürchterliche Erbschaft, die wir gezwungen waren anzutreten, läßt es kaum möglich erscheinen, eine Besserung der Verhältnisse herbeizuführen. Ich blide aber hinaus auf die Felder und Ähren unserer Heimat und ich blide Sie, die neuen Mitglieder der Landwirtschaftskammer an und gewinne mir daraus die berechtigte Hoffnung, daß ein Aufstieg möglich ist. Trotz der letzten 14 Jahre ist das badische Volk nicht verzweifelt und aus seiner Haltung ziehe ich die Hoffnung, daß unsere Arbeit von Erfolg gekrönt ist. (Zustimmung.) Diese Landwirtschaftskammer leitet einen neuen Abschnitt in der badischen Bauernpolitik ein. Sie verlangt von Ihnen, daß Sie sich nicht als Vertreter einer einzelnen Berufsgruppe ansehen, sondern als Vertreter der ganzen deutschen Volksgemeinschaft. Die Regierung ist auch bereit, das bisherige Arbeitsgebiet der Badischen Landwirtschaftskammer zu erweitern und ihr Aufgaben zuzuwenden, die ihr bisher verschlossen waren. (Beifall.) Die Vertretung eines einzelnen Standes, die Interessenvertretung ist ein für allemal zu Ende. Auch der Vertreter des Bauernstandes hier in diesem Saale ist nichts anderes, als ein Deutscher schließlich, als Vertreter des deutschen Gesamtvolkes. Wir erwarten und verlangen deshalb, daß alle Maßnahmen für das gesamte deutsche Volk von Nutzen sein müssen, für den Bauern, wie für den Arbeiter.

Der badische, wie der deutsche Bauer wird auch im Dritten Reich seine Rechte sammeln können, er wird das auch gar nicht wollen. Er wird, dessen bin ich überzeugt, seine höchste Arbeit darin setzen, dem Vaterlande zu dienen. Dazu darf aber nicht der Segen des Allmächtigen fehlen, und daher hoffe ich, daß unsere Arbeit im Landvolk und im gesamten Volk eine gesegnete sei. (Starker Beifall des ganzen Hauses.)

Nachdem der stellvertretende Vorsitzende, Kommissar Schmitt, dem Regierungsdirektor für seine anfeuernden Worte gedankt hatte, wurde die Wahl von Mitgliedern entsprechend dem Landwirtschaftskammergesetz vorgenommen. Gewählt wurden als Vertreter des Bauernstandes: Landbesitzerverbanden: Bürgermeister Köbel, Oberpostamt Weimann, Donauvereinigungen und Landwirt Konrad Hum-Gutach, als Vertreter der staatlichen Forstverwaltung Landesforstmeister Aug, als Vertreter des Verbandes landwirtschaftlicher Berufsvereinigungen in Baden: Dipl. Landwirt Wied (und da seine halbtägige Vertretung bedürftig, als sein Nachfolger Dipl. Landwirt Konrad) und Landwirt Franz-Johannsen. Als Vertreter der Arbeitnehmer: Saatgutinspektor Herbert Müller-Rastatt, als Vertreter des Gartenbauvereins: Gärtner Dürr in Eggenstein bei Karlsruhe. Es folgte ferner die Wahl von Sachverständigenvertretern und zwar wurden gewählt für Tierzucht: Tierarzt Dr. Hausjamen-Karlsruhe, für den Ackerbau: Saatgutdirektor Eugen Schmitt-Strassheim, für den Weinbau: Rüst Idz zu Löwenstein-Weinheim, für das genossenschaftliche Kreditwesen der Bauern: der landliche Kreditvereins in Weihenheim Paul Krüger, als Vertreter der Landesökonomieräte: Landesökonomierat Haug-Graben. Die Wahl des Vertreters der Bezirksbauernvereine erfolgt später.

Hierauf beachte der Präsident des Badischen Bauernvereins, Kammermitglied Schill, eine Erklärung zur Verlesung, in der zum Ausdruck kam, der Badische Bauernverein habe von jeher die nationale Erhebung der Landwirtschaft gefördert und wie bekannt, immer gegen das Treiben der badischen Bauernkommunisten einen scharfen Kampf geführt. Der Badische Bauernverein habe sich hinter die neue Regierung gestellt. Seit mehreren Jahren arbeite er auch an der Schaffung einer freien Bauernorganisation. Im Hinblick auf seine Tätigkeit und auf die umfassende große Mitgliederzahl hätte der Badische Bauernverein erwarten dürfen, daß ihm in der neuen Landwirtschaftskammer eine Vertretung zuteil wird, die seiner bisherigen Arbeit gerecht werde. Diese Hoffnung hat sich nicht erfüllt, auch nicht bei der Wahl von Mitgliedern hat er Berücksichtigung gefunden. Der Badische Bauernverein bedauert diese Maßnahme. Er wird sich aber trotzdem mit seinen Kräften dafür einsetzen, dem badischen Bauernstand von Nutzen zu sein. Kommissar Schmitt teilte hierauf mit, daß am Mittwoch vormittag 9 Uhr in der evangelischen kleinen Kirche und in der kath. St. Stephanskirche Gottesdienste für die Mitglieder der Kammer stattfinden. Am Mittwoch vormittag 10 Uhr legt die Kammer dann ihre Arbeiten fort. Auf der Tagesordnung steht noch die Wahl des Kammerpräsidenten, wobei eine Wiederwahl des bisherigen Präsidenten Dr. Graf Douglas nicht mehr in Frage kommt. Außerdem wird die Landwirtschaftskammerumfrage festgesetzt werden. Kommissar Schmitt beachte eine dreifache Geißel auf Reichstagsler Adolf Hitler aus, worauf alle im Saale noch Anwesenden das Horst-Wessel-Lied sangen. Mit einem dreifachen Siegesheil auf den badischen Bauernstand und das Vaterland schloß die Sitzung um 4 Uhr.

### Die Jugend Frankreichs

Von unsterm Pariser Korrespondenten

In dem Augenblick, wo in Deutschland so große Veränderungen geschehen sind und der Jugend das Wort gegeben wird, ist es wohl in mehr als einer Hinsicht wichtig zu wissen, wie es um die Jugend Frankreichs bestellt ist. Schon rein äußerlich gibt der soeben beendete Kongreß der „Jeunesse Catholique“, der katholischen Jugendverbände, in Lyon dazu Veranlassung, aber darüber hinaus greift die Frage, wie es um das neue heranwachsende Geschlecht unseres Nachbarlandes bestellt ist. Die französische Jugend ist unruhig, denn abgesehen von den katholischen Jugendvereinigungen kümmerlich sich niemand um sie. Die Politik wird ohne sie gemacht, sie hat keinen Einfluß auf die politischen Geschicke ihres Landes. Da tagen immer und ewig Parteikongresse, ohne daß auf ihnen die Jugend zu Wort käme. Man hört und sieht immer dieselben Leute, die schon seit Jahrzehnten und manchmal ein ganzes Menschenalter lang an dieser Stelle und im Parlament das Wort führen, gerade als ob hinter ihnen nicht längst ein neues Geschlecht zu Männern herangewachsen sei oder ein zweites schon im Jünglingsalter stünde. Die wenigen jüngeren Abgeordneten belagen nur sehr wenig, denn sie vertreten keine geschlossenen Vereinigungen und verschwinden gewöhnlich in der Masse der Kammerfraktion, in der sie sich erst mühsam Aufmerksamkeit erkämpfen müssen und manchmal überhaupt unterzugehen scheinen. Bewußt hat die Jugend zur Selbsthilfe gegriffen und eine Anzahl enger oder loser Vereinigungen geschaffen, die auch häufig über eigene Zeitschriften verfügen, aber alles das geht abseits der großen Politik vor sich und bestenfalls wird ihnen ein bequemes, wohlwollendes aber nicht verpflichtendes und nicht verbindendes Wort der Ältern zuteil. Es ist bezeichnend, daß kürzlich ein Pariser Blatt eine wohl wichtige Sache in der Anecdote erzählte: Gaillaux sei im Senat, dessen Mitglieder ja ohnehin im reiferen Alter stehen, auf einige jüngere Senatoren bei einer späten Abendigung gestoßen und habe ihnen zugerufen, was sie denn dort täten? Sie sollten lieber das Leben genießen und den Ältern die Erledigung des betreffenden Gesetzes überlassen! So ist ungefähr auch die Stimmung, die weit verbreitet ist.

Von katholischer Seite

Ist schon seit längerer Zeit diesem Problem die gebührende Aufmerksamkeit geschenkt worden. Die französischen Katholischen Jugendorganisationen sind im wesentlichen katholisch und sind ziffermäßig recht stark. Das Wandern, Raufen und die engere Beziehung zur Natur sind eigentlich nur von ihnen gepflegt worden, dagegen haben die marxistischen Parteien erst in jüngerer Zeit etwas von der Größe des Jugendproblems begriffen. Ueber Anschläge auf Fußball- oder Badlermannschaften sind sie aber kaum hinausgekommen, also ein recht niedriges Niveau. Man braucht auch nur in irgend-eine von Sozialisten oder Kommunisten veranstaltete Darbietung interessanter Filme oder Theaterstücke zu gehen, um festzustellen, daß die Jugend, für die sie veranstaltet wurden, fehlt. Ebenso schlimm steht es um die liberal-bürgerliche. Auch die Radikalen, die so oft von sich behaupten, die eigentliche Verkörperung französischen Geistes zu sein, sind an der Jugend verständnislos vorübergegangen. Auch auf ihren Parteitagungen wird ihr kaum ein Wort zuteil: da bewegt man sich in einer Atmosphäre lokaler politischer Klubs und Gruppen, da dringt in die Luft kleiner örtlicher Interessen aber niemals die frische, freie des Landes und der Jugend herein. So ist es gekommen, daß die französische Jugend den alten Schlagworten von der Demokratie und anderen abstrakten Formeln keinen Wert mehr beimißt. Sie will lebendige Menschen und keine Professoren und Berufspolitiker, sie will Persönlichkeiten und sie will fühlen, daß regiert und geführt wird, anstatt daß ein veralteter Staatsapparat sich damit begnügt, recht und schlecht den Bürokratismus aufrecht zu erhalten.

## Ratholizismus und Auslandsdeutschtum

### Eine bedauerliche Entgleisung

BZA. Grenz- und auslandsdeutsche Arbeit ist Angelegenheit des gesamten Volkes. Die Erfahrung hat aber bewiesen, daß die Betreuung- und Schutzarbeit am Grenz- und Auslandsdeutschtum um so wirksamer sein kann, wenn sie auf gemeinsamer, weltanschaulicher Grundlage geübt wird; und aus diesem Grundgedanken heraus arbeiten die katholischen Schutzorganisationen, an der Spitze der Reichsverband für die katholischen Auslandsdeutschen, auf katholischer Grundlage an dem gemeinsamen Werke der volksdeutschen Arbeit. Die katholischen Schutzorganisationen sind sich in diesem Ziele einig mit den großen protestantischen Hilfsvereinen, allen voran dem Gustav-Adolf-Verein, mit welchem ein enges und erfolgreiches Zusammenarbeiten an dem gemeinsamen Ziele der nationalen und religiösen Betreuung erreicht worden ist.

Um so mehr muß es bedauert werden, wenn eine so angelegene Zeitung wie der Wiener „Reichsbote“ diese Arbeitsgemeinschaft zu stören und in einem Beitrag vom 23. März aus der Feder des Pfarrers Hochstetter der katholischen auslandsdeutschen Arbeit ihren Wert und ihre Selbstberechtigung absprecht. Der Beitrag begnügt sich nicht damit, sogenannte Mißerfolge der gegenwärtigen Schutzarbeit des deutschen Episkopats und des Reichsverbandes für die katholischen Auslandsdeutschen zu konstruieren; er stellt auch die unbewiesene, ja geradezu groteske Behauptung auf, der deutsche Katholizismus habe in der Vorkriegszeit keinerlei Verständnis für die Notwendigkeit volksdeutscher Schutzarbeit gezeigt und habe der Schutzarbeit von protestantischer Seite nur Unverständnis und Widerstände in den Weg gelegt. Es wird einem schwer, ruhig abzuwägen, ob völlige Unkenntnis oder Böswilligkeit dem Autor die Feder geführt hat, und man könnte versucht sein, die Gegenfrage zu stellen, ob nicht gerade die entscheidenden Instanzen des protestantisch-preussischen Regimes der Vorkriegszeit vielfach das Verständnis für die internationale Schutzarbeit vermissen ließen und in einem äußerlichen und schematischen Statismus ausgegangen sind.

Um die aufgeworfene Streitfrage nicht weiter zu vertiefen, erinnern wir lieber an diejenigen Leistungen, welche gerade der deutsche Katholizismus in der Vorkriegszeit auf volksdeutschem Gebiet vollbracht hat, und die in vieler Beziehung richtunggebend gewesen sind. Man denke doch daran, daß es der katholische Pfarrer Mitterer aus Probeis in Südtirol war, der die Anfänge der Schutzarbeit und damit des „Vereins für das Deutschtum im Ausland“ gelegt hat. Erinnern wir uns auch daran, daß bereits in den Dreißiger Jahren des vergangenen Jahrhunderts der vom Bayernkönig Ludwig I. gegründete Ludwig-Missions-Verein seine Volkstumsarbeit unter den nordamerikanischen Deutschen entfaltete, wobei Namen wie derjenige des Abtes Vater Bonifatius Wimmer O. S. B. heute noch unvergessen sind.

Die Heranbildung deutscher Ueberseemissionare im Seminar von Altdöding, die Gründung von Benediktinerklöstern in den Vereinigten Staaten sind Laten, die sich jeder

protestantischen Unternehmung gleichwertig an die Seite stellen können. Wir erinnern auch an die Früharbeit der im Jahre 1829 gegründeten Leopoldinen-Stiftung und des Franziskus-Taverius-Missionsvereins, und es war nicht Schuld der Gründer und Führer dieser katholischen Vereinigungen, wenn die preussische Staatsregierung erst nach langjährigem Kampf sich zu einer Anerkennung ihres Wirkens durchrang. Wer die Geschichte des deutschen Katholizismus in Rußland kennt, dem ist das Wirken des berühmten wolgadeutschen Bischofs Pottmann nicht fremd, der den priesterlichen Beruf, gerade darunter den abgetrennten deutschen Katholiken an der unteren Wolga ergriffen hat, um diesem Deutschtum religiös und volkstumsmäßig zugleich zu Hilfe zu kommen. Die Gründung des Deutschen Gymnasiums und Priester-Seminars in Saratow ist sein Werk. Als letztes leuchtendes Beispiel nennen wir die in den Annalen des Brasiliens-Deutschtums unergänzlich eingetragene Arbeit des Abtes Michael Kruse von der Benediktiner-Abtei in Sao Paulo, der durch seine Autorität und seine Beziehungen zu höchsten Stellen dem Deutschtum in Brasilien unschätzbare Dienste geleistet hat, sowie das Wirken eines so treudeutschen Mannes wie des vor drei Jahren in Rosen verstorbenen Domkapitulars Klinke, dessen Name allein ein ganzes volksdeutsches Programm bedeutet.

Der Reichsverband für die katholischen Auslandsdeutschen besitzt unter seinen zahlreichen Vorgängern und Wegbereitern u. a. die auf dem 16. allgemeinen Caritastag in Dresden 1911 gegründete „Freie Vereinigung für das kath. Deutschtum im Auslande“, deren Zielsetzungen bahnbrechend geworden sind für die Klärung des Volkstumsbegriffes und des Deutschtums auf weltanschaulicher Grundlage. Auch der Kindheit-Jesu-Verein, der Bonifatius-Verein u. v. a. haben bereits vor dem Kriege erfolgreiche Volkstumsarbeit geleistet. Wir können es uns füglich erlauben, auf das große Aufbau- und Aufklärungsmerk hinzuweisen, das nach dem Kriege der Reichsverband mit seinen mehr als 90 Schwesterorganisationen, — darunter sämtliche Ordensgenossenschaften, Spitzenverbände und große katholische Studentenverbände — unterstützt von der gesamten katholischen Presse und öffentlichen Meinung, für das Auslandsdeutschtum geleistet hat.

Jeder unberechtigten Urteilende, mag er auch weltanschaulich in einem anderen Lager stehen, muß diese Leistungen ebenso aufrichtig anerkennen, wie wir die protestantische Vereinsarbeit hochschätzen. Fehlgriffe und Mißerfolge sind überall unvermeidlich, wo schwache Menschen arbeiten, und sie können uns nur anspornen, auf dem als richtig erkannten Weg weiterzugehen. Niemals aber können wir glauben, daß deutsche Männer und Frauen, die mit uns Schulter an Schulter um das gleiche Ziel kämpfen, in funktioneller Engherzigkeit ein Brunnenergüßung das Wort reden wollen, deren Nutznießer niemand anders sein würde, als ein artfremder Atheismus, der sich mit den Feinden jeglichen Volkstums noch immer erfolgreich verbündet hat.

finderorganisationen sind im wesentlichen katholisch und sind ziffermäßig recht stark. Das Wandern, Raufen und die engere Beziehung zur Natur sind eigentlich nur von ihnen gepflegt worden, dagegen haben die marxistischen Parteien erst in jüngerer Zeit etwas von der Größe des Jugendproblems begriffen. Ueber Anschläge auf Fußball- oder Badlermannschaften sind sie aber kaum hinausgekommen, also ein recht niedriges Niveau. Man braucht auch nur in irgend-eine von Sozialisten oder Kommunisten veranstaltete Darbietung interessanter Filme oder Theaterstücke zu gehen, um festzustellen, daß die Jugend, für die sie veranstaltet wurden, fehlt. Ebenso schlimm steht es um die liberal-bürgerliche. Auch die Radikalen, die so oft von sich behaupten, die eigentliche Verkörperung französischen Geistes zu sein, sind an der Jugend verständnislos vorübergegangen. Auch auf ihren Parteitagungen wird ihr kaum ein Wort zuteil: da bewegt man sich in einer Atmosphäre lokaler politischer Klubs und Gruppen, da dringt in die Luft kleiner örtlicher Interessen aber niemals die frische, freie des Landes und der Jugend herein. So ist es gekommen, daß die französische Jugend den alten Schlagworten von der Demokratie und anderen abstrakten Formeln keinen Wert mehr beimißt. Sie will lebendige Menschen und keine Professoren und Berufspolitiker, sie will Persönlichkeiten und sie will fühlen, daß regiert und geführt wird, anstatt daß ein veralteter Staatsapparat sich damit begnügt, recht und schlecht den Bürokratismus aufrecht zu erhalten.

Es ist sicher, daß die französische Jugend das Gefüge des französischen Staates, so wie er sich nach 1870 gebildet hat, nicht mehr als Ideal betrachtet und es einer gründlichen Erneuerung für bedürftig hält. Gewiß hält auch sie an dem Grundgedanken der Demokratie fest, aber sie verwechselt nicht wie die alten Politiker die Form mit dem Inhalt und glaubt nicht, daß sie auch fürderhin in einem Rahmen leben soll, der von anderen Generationen unter anderen Verhältnissen geschaffen wurde.

Das ist der Grund, warum auch in Frankreich der Parlamentarismus sehr an Achtung verloren hat und täglich verliert. Die Jugend und eigentlich auch die ganze große Masse steht ihm teilnahmslos gegenüber. Bei jeder Parlamentswahl muß der ausländische Beobachter feststellen, wie die Massen ohne Instinkt, eigene Ueberzeugung und Richtung zur Wahl gehen und ihrer Wahlpflicht mehr aus Spott, Gemohnheit oder Langeweile, als aus lebendigem Staatsgefühl genügen. Wenn auch in Frankreich jetzt eine Spaltung der Sozialisten bevorsteht, so haben sie sie ihrer eigenen Unzulänglichkeit zuschreiben. Auch hier wurde immer noch mit dem edlen „Klassenkampf“ Propaganda gemacht, ohne daß diese in ihren Schlagworten befangenen Berufspolitiker aus den deutschen Vorgängen gelernt zu haben scheinen und noch immer dem Wahn nachhängen, große Massen könnten heute noch durch rein negative und schöpferische Elemente harter Formeln gefangen oder geleitet werden. Auch bei den Sozialisten sind Anzeichen vorhanden, daß ihre Jugend, wenigstens ihre fähigsten Köpfe, das Grundübel

erkannt haben, jedoch was bedeutet schon irgendein mutiges Buch gegenüber der trägen Menge der — wagen wir das Wort — Bonzen.

So sind in der französischen Jugend wohl geistige Spannungen vorhanden, denen aber bisher und wahrscheinlich auch in nächster Zukunft Ausläsungen verweigert blieb und verweigert werden wird. Es steht um die französische Demokratie, so wie sie der alte Herriot auffaßt, schlechter als er glaubt. Es ist durchaus möglich, daß auch in Frankreich in ein oder zwei Jahren ein Umbruch eintritt, der zwar nicht mit dem nationalsozialistischen gleichgesetzt werden könnte, aber doch die enge Umklammerung des Systems der materiellen Interessen des Kapitals und der örtlichen Dorfneise zugunsten einer oder einiger entschlossener Persönlichkeiten durchbricht. Frankreich will geführt werden; dieser Ruf ist ganz unmißverständlich. Nur weiß es noch nicht, wohin es geführt werden will. Vorläufig ist nur der dumpfe Drang vorhanden. Dieser Drang enthält wohl auch die Ahnung, daß nicht nur in Frankreich selbst, sondern in der Welt Veränderungen nötig sind, aber da er sich seines Charakters noch nicht bewußt geworden ist, so besteht die Gefahr, daß er gerade von denjenigen ausgenutzt wird, denen er eigentlich nicht zugute kommen sollte. Der Name Tardieu deutet die Gefahr an.

### Sum Kurswechsel des „Berliner Tageblatts“

Mit der Aenderung seines Redaktionsstabes und seiner Leitung ertotet das „Berliner Tageblatt“ bei den Nationalsozialisten wenig Lob; sie erblicken darin nur einen weiteren Beweis der „Verworfenheit“ der „jüdischen Presse“, die sich nicht scheue, schlagartig eine Wendung zu vollziehen, die ihrer ganzen Tradition zuwiderlaufe.

In einem Artikel beurteilt der „Völkische Beobachter“ eine solche „Geschäftspolitik“, der es nicht um Gesinnung, sondern nur um das Geschäft gehe. Wäre Thälmann statt Hitler in die Reichskanzlei eingezogen, so würde die Zeitung heute ebenso auf dem „goldenen Boden der bolschewistischen Katastrophen“. Man solle sich etwa Herrn Lachmann-Mosse als Gegenrevolutionär vor den Säntzen des Revolutionstribunals in Moskau vorstellen! Selbst das „Opfer“, für die Dauer von 15 Jahren den Uebersehungs sämtlicher Betriebe einem gemeinnützigen Fonds zugunsten der Opfer des Weltkrieges zur Verfügung zu stellen, wird vom „Völkischen Beobachter“ nicht gewürdigt; 14 Jahre lang habe das „Berliner Tageblatt“ eine Politik unterstützt, „die Zehntausende von Kriegsoffizieren zum Selbstmord aus wirtschaftlicher Verelendung trieb“ und vergeblich hätten diese Kriegsoffer die „fetten östlichen Leser des „Berliner Tageblattes“ auf dem Kurfürstendamme um ein Almosen angefleht.

Das nationalsozialistische Deutschland — so schließt der „Völkische Beobachter“ — habe „kein Interesse an der Erhaltung des „Berliner Tageblattes“ unter diesen Männern, und daraus folgert die Annahme, daß selbst die „Rudolf-Mosse-Stiftung“ das sinkende Schiff nicht mehr retten können“.



# Frühling Nah und Fern

## Kampf den Schädlingen in der Pflanzenwelt

blid Freiburg i. Br., 25. April. Die Hauptstelle für Pflanzenschutz am Badischen Weinbauinstitut Freiburg gibt folgende Auskunft: An einzelnen Stellen des Landes machten sich bereits wieder die gefährlichen Rauben der Stachelbeerblattwespe bemerkbar. In Anbetracht des starken Schadens, den diese Schädlinge bereits im Vorjahr angerichtet haben, fordern wir zur sofortigen Bekämpfung auf. Solange die Stachelbeeren blühen darf nicht mit Arsenmitteln gespritzt werden. Es sind deshalb Nikotinbrühen zu verwenden. Häufige Kontrolle der Sträucher vornehmen, auch der Johannisbeeren!

Nach dem Abgang der Pfirsichblüte müssen die Bäume, welche unter Kränklichkeit gelitten haben mit Schwefelkalkbrühe oder Solbar gespritzt werden. Kupferhaltige Mittel sollten wegen der Empfindlichkeit des Laubes hier nicht verwendet werden. Blattläuse, die ebenfalls die Blätter kränkeln, werden mit Nikotin-Schmierseifenbrühen bekämpft.

## Herbstübungen im Wehreckskommando V

dz Karlsruhe, 25. April. Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit:

Die diesjährigen Herbstübungen der 5. Division finden unter Leitung des Divisionskommandeurs, Generalleutnant Liebmann, vom 6. bis 9. September 1933 im Raume Münchingen - Ulm - Sontheim - Siengen statt. Außer sämtlichen Truppenteilen der 5. Division nehmen an diesen Übungen Teile des Reiter-Regiments 7 teil.

Den Divisionsübungen schließen sich vom 13. bis 15. September Manöver des Gruppenkommandos 2 unter Leitung des Oberbefehlshabers der Gruppe 2, General d. Inf. Freiherr Sauter von Böben, im Raume Keresheim - Donauwörth - Würdingen an, bei der 5. und 7. Division gegen einander üben.

blid Gondelsheim (bei Bruchsal), 25. April. (Brand.) In der Nacht auf Montag brach in der Scheune des Galtshauses zum „Schwanen“ ein Brand aus, der auch bald auf das große Hauptgebäude mit Metzgerei übergriff. Scheuer und Schuppen sind eingeebnet, vom Wohnhaus brannte der Dachstuhl nieder. Die Brandursache ist unbekannt.

## Langsames Aussterben der Mandelbäume

blid Wiesloch, 25. April. Den ersten Blütenstaud im vorderen Angelbachtal bringen uns die Mandelbäume, die man vor einiger Zeit in den hügeligen Weinbergen des Wiesloder und Rauenerberger Rebbaugesiets in voller Blütenpracht sehen konnte. Jung und alt freut sich, wenn diese garstigen Blütensträuße unserem Tal den ersten Gruß des erwachenden Frühlings bringen. Leider sterben die Mandelbäume im ganzen Angelbachtal, die früher noch recht zahlreich vertreten waren, immer mehr aus. Wenn sie nur noch spärlich zu sehen sind, so kommt das daher, daß sie heute meist nur noch aus Liebhaberei erhalten werden. Es ginge ein großer Reiz verloren, wenn diese schönen Blütensträuße, die dem ganzen Angelbachtal bei der Blütezeit ein so liebliches Gepräge verleihen, durch den dunklen Hintergrund des braunen Keupers der Talabhänge völlig aussterben würden.

dz Wiesloch, 25. April. (Betriebswiederaufnahme.) Die Tonwarenindustrie A. G. Wiesloch hat ihren Betrieb, der bekanntlich während der Wintermonate zur Verringerung der Lagerbestände geschlossen war, mit einer Arbeiterzahl von 120 Köpfen jetzt wieder aufgenommen.

blid Mannheim, 25. April. (Die Studentenschaft der Handelshochschule unter neuer Führung.) Entsprechend dem reichsgesetzlich neu geregelten Studentenrecht für alle deutschen Hochschulen hat die Mannheimer Studentenschaft eine neue Vertretung und Führung erhalten. Der Bezirksleiter für Baden-Nord, Gustav Adolf Scheel, hat den Studenten Heinz Franz zum Führer der Mannheimer Studentenschaft und des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes in Mannheim eingesetzt und beauftragt. Hiermit ist auch an der Mannheimer Hochschule der Durchführung des nationalsozialistischen Prinzips der absoluten Autorität nach unten und unbedingten Verantwortung nach oben Raum gegeben.

blid Heidelberg, 24. April. (Ein junges Schwindlerpaar.) Die Polizei ist in einer Berliner Pension einem Schwindlerpaar auf die Spur gekommen, das auch hier und in Baden-Baden keine Opfer gefunden hat. Die Schwindlerin, eine entzückende junge Dame, gab sich als die Tochter des millionenschweren amerikanischen Füllfederfabrikanten Parker und den in ihrer Begleitung befindlichen jungen Mann als ihren Sekretär aus. Die beiden suchten in den vornehmsten Geschäften die herrlichsten Garderoben aus und liehen sie sich dann später in die Pension schicken. An Bezahlung dachten sie aber nicht. Und die gutgläubigen Kaufleute gaben ihnen auch die besten Stücke. Als Anzeige erstattet wurde, griff die Polizei schnell zu, und es ist ihr gelungen, das laubere Pärchen dingfest zu machen. Es sind die Hochstapler Otto Dittler und die 25jährige Ida D.

dz Neckargemünd, 25. April. (Schwerer Unfall.) An der Endhaltestelle der Straßenbahn ereignete sich ein schwerer Unfall. Der hiesige Schneidermeister Apfel fuhr mit einem mit Holz beladenen Wagen die Hauptstraße herab und wollte unter die Bremse lösen. Dabei rutschte er aus und kam unter den Wagen, so daß das eine Hinterrad ihm über den linken Oberkörper und die linke Brustseite fuhr. Er erlitt schwere Verletzungen und mußte in die Orthopädische Klinik übergeführt werden.

dz Laubersbroschheim, 25. April. (Schwerer Motorradunfall.) Am Samstag mittag fand Dr. Kleinheisterkamp, der mit seinem Auto von Laubersbroschheim gegen Großrinderfeld fuhr, einen schwerverletzten Motorradfahrer auf der Straße liegend. Er verbrachte den Verunglückten sofort in das Spital nach Laubersbroschheim. Der Bedauernswerte ist seither bewußtlos; wahrscheinlich hat er einen Schädelbruch erlitten. Es handelt sich um den 24 Jahre alten Josef Weinberger aus Unterleinach (Ufr.), der in der Firma Zornberger in Würzburg als Geschäftsführer tätig war.

## Großer Frostschaden in den Spargelanlagen

blid Schwetzingen, 24. April. Ganz erheblich sind die Frostschäden auf den Spargelanlagen. Spargelpflanzer berichten, daß am Sonntag 40-50 Prozent der gestochenen Spargel im Boden erfroren waren. Das Wachstum der Spargelstöcke hat durch den Frost einen Rückschlag erfahren. Die Blütenferne und Fruchtansätze der Kürbisse, Pflaumen, Pfirsiche und Aprikosen sind vielfach erfroren oder doch so stark beschädigt, daß ihre Weiterentwicklung kaum möglich erscheint. Besonders an den ungehäuteten Stellen sind zahlreiche Bäume unfruchtbar geworden, während an geschützten Stellen, die dem strengen Nordostwind nicht so sehr ausgesetzt waren der Schaden weniger auffällig ist. Auch an den Neben ist Frostschaden zu verzeichnen.

dz Osterburken, 25. April. (Unfallsfall.) Beim Arbeiten auf dem Felde ging dem Dienstknecht Kuhn des Landwirts Leonhard Hed die Ackerwalze über den Fuß, wobei dieser erheblich gequetscht wurde.

1 Forchheim, 25. April. (Das Forchheimer Arbeitsdienstlager aufgehoben.) Das Lager des freiwilligen Arbeitsdienstes wurde aufgelöst. Es kommt dies daher, daß bei der Berechnung der Lagerwerke ursprünglich der 29. April als Schluß ermittelt wurde. Anlässlich einer Nachprüfung hat sich herausgestellt, daß am 22. April die Zahl der errechneten Lagerwerke voll sein muß. Wie wir hören, soll versucht werden, namentlich von der Lagerleitung aus, daß eine Verlängerung erreicht wird, um das beaunome Werk vollends zur Vollendung führen zu können. (Die Forchheimer „Sportfreunde“) meilten am Sonntag in Rheinfelden, um gegen den dortigen Verein das Aufstiegsziel vor Bezirksliga anzutreten zu können. Bei herrlichem Wetter ging das Spiel, das sehr schnell war vom Stavel. Das Treffen endete mit 3:0 Toren für Rheinfelden. — (Am Montag) abend trafen sich die Mitglieder des Gesellenvereins im Lokal zum Adler zu einer Versammlung. — (Die freiwillige Feuerwehr) hielt am Montag abend um 7 Uhr eine Übung ab.

blid Großweier (bei Bülh), 25. April. (Brand.) Am Sonntag nachmittag brach in dem Franz Seilerischen Anwesen Feuer aus. Das Dekonomiegebäude, aus welchem mit knapper Not noch das Vieh gerettet werden konnte, brannte vollständig nieder. Durch die schnelle Hilfe der Einwohnerchaft konnte das Wohnhaus, das erst letzte Jahr neu erbaut wurde, erhalten werden, erlitt aber Schaden. Die Brandursache ist noch unbekannt.

blid Nieberweiler (bei Badentweiler), 25. April. (Vom Auto angefahren.) Am Sonntag abend wurde auf der Straße zwischen Ober- und Nieberweiler ein junger Mann aus Freiburg, der sich auf dem Wege nach Mühlheim befand, von einem in rasendem Tempo daherkommenden Kraftwagen von hinten angefahren und zu Boden geschleudert. Er mußte mit erheblichen Kopfverletzungen ins Krankenhaus Mühlheim eingeliefert werden. Der Führer des Kraftwagens fuhr, ohne sich um den Verletzten zu kümmern, davon. Jedoch konnte die Nummer des Wagens festgestellt werden.

blid Korrach, 24. April. (Der neuerliche Kälteeinbruch) hat in den letzten Tagen im südlichen Schwarzwald wie im Alpengebiet neuen Schneefall bewirkt. Am Sonntag schimmerten die Höhen von Schwarzwald, Nura und Vogesen weiß. Die Hochstationen in den Alpen melden eine Kälte von 18 Grad unter Null. Der Schneefall von Samstag abend hat der Baumblüte empfindlichen Schaden zugefügt. In der Nacht zum Sonntag trat noch Frost hinzu, bis 30 Grad unter Null. Der Sonnenschein vom Sonntag früh bewirkte ein so rasches Auftauen, jedoch die blühenden Obstbäume sehr mitgenommen wurden. Am Sonntag früh waren die Flächen streckenweise ganz weiß.

# Das Riesenseuerwerk am Tag der Arbeit

Der Tag der nationalen Arbeit soll am Abend des 1. Mai auf dem Kempelhof Feld durchein in solchem Ausmaß noch nie gezeigtes Riesenseuerwerk gefeiert werden. Die nationale Regierung, getragen von dem Willen zur unbedingten Sparsamkeit war sich von vornherein darüber klar, daß aus den beschränkten Mitteln, die dem Reich noch zur Verfügung stehen, auch nicht ein einziger Pfennig für dieses Feuerwerk verwendet werden darf. Die Steuergebler, über die die nationale Regierung verfügt, dienen einzig und allein dem Wiederaufbau des Reiches und der Wirtschaft, sowie der Linderung der großen Not und der verarmten Volksschicht, in der sie durch die Arbeitslosigkeit geraten ist.

Das Feuerwerk wird also nicht aus Geldern der Steuerzahlungen bestritten, sondern es wird getragen von den Eintrittspreisen, die die Besucher der Tribüne zu entrichten haben.

Wir erfahren vom Ministerium für Volksaufklärung und Propaganda, in welchem Rahmen sich das Riesenseuerwerk am Tag der nationalen Arbeit vollziehen wird. Die einzelnen Fronten, die durch das Feuerwerk erfasst werden, sind über vierhundert Meter lang. Sie verlangen den Einsatz sämtlicher Berliner Feuerwerksfirmen. Die Leitung dieser rein technisch schon sehr schwierigen Anlage, liegt in den Händen der Berliner Kunstfeuerwerke. Der Ingenieur Mussel arbeitet mit einem Stabe von 50 Pyro-Technikern, die das Feuerwerk abrennen. Die Anlage ist so groß, daß die einzelnen Feuerwerkstrümpfe durch Feldtelefone verbunden werden müssen, um mit der Feuerwerksleitung und untereinander in Verbindung bleiben zu können.

Bei Beginn des Feuerwerks rast eine aus hundertern der größten Raketen gebildete, sich dauernd bewegende, in allen Farben schimmernde Feuerwand in den dunklen Nachthimmel hinein. Dann zeigen sich in strahlendem Licht in gewaltiger Größe auf dem Hintergrund des Nachthimmels zwei sich vereinigende Hände, unter denen in riesenhafte Buchstaben zu lesen ist: „Tag der deutschen Arbeit“. Dieses symbolische Bild wird eineraumt

## Verdorbenes Material zu Wurst verarbeitet

Metzgermeister und Gesellen verhaftet

dz Trier, 25. April. Hier wurde ein Metzgermeister, seine Gesellen und eine weitere Person (insgesamt fünf Männer) verhaftet. Die Verhafteten werden beschuldigt, Leber, die im Schlachthof von den Ärzten als nicht einwandfrei bezeichnet und daher für den Genuß nicht freigegeben worden war, zu Wurst verarbeitet und in den Verkehr gebracht zu haben. Bei einer Untersuchung des Betriebs wurden 13 verdorbene Lebern im Gewicht von etwa 50 Pfund vorgefunden. Der Metzgermeister hat schon öfter solch schlechte Leber in seine Wurst verarbeitet und diese als einwandfrei verkauft. Nun legte er schließlich ein Geständnis ab.

Weiter liegt dringender Verdacht vor, daß die in einem freiwilligen Arbeitsdienstlager vor etwa sechs Wochen vorgekommene Vergiftungserscheinung bei zahlreichen Leuten auf den Genuß schlechter Wurst, die von dem jetzt verhafteten Metzgermeister geliefert worden war, zurückzuführen ist.

blid Sickingen, 24. April. (Infolge eines heftigen Gewitters) schlug der Blitz in das teilweise noch mit Stroh gedeckte Anwesen des Landwirts Friedrich Strittmatter in Niedergesbach bei Sickingen. Zu kürzester Zeit brannte das Anwesen vollständig nieder, jedoch die alarmierte Sickingener Motorspritze wieder umkehren mußte. Von dem lebenden Inventar konnten nur drei Stück Vieh gerettet werden, während das übrige in den Flammen unannehmlich ist. Alle Fahrnisse, Erntevorräte, Futtervorräte, Mobiliar, sowie die landwirtschaftlichen Maschinen sind verbrannt. Die Familie Strittmatter konnte nur die Betten bergen. Das Gebäude war mit 11 000 Mark versichert, nicht aber das Mobiliar und die Vorräte.

blid Sickingen, 24. April. (Vor einer Bürgermeisterversammlung.) Da der bisherige Bürgermeister Trunzer kassiert, in den Ruhestand zu treten, so schlägt die Ortsgruppe der NSDAP ihren Gruppenführer Dr. Ullentaller als Nachfolger vor.

dz Weil a. Rh., 24. April. (Betriebsunfall.) Am Samstag nachmittag geriet ein Bahnbediensteter im Rangierbahnhof unter einen fahrenden Eisenbahnwagen. Er erlitt eine Quetschung am Oberarm und mußte sofort ins Röchard Krankenhaus übergeführt werden.

dz Friedrichshafen, 25. April. (Flugzeugunglück.) Auf dem Flugplatz Löwenthal streifte beim Start zu seinem Probeflug ein Flugzeug eine Telegraphenstange, wobei die Maschine beschädigt wurde. Die Passagen wurden leicht verletzt.

## Schwerer Verkehrsunfall

Zwei Tote

WTB Basel, 23. April. In der Stadtkirche geriet in der Nacht zum Sonntag ein Auto, in dem sich der in Basel wohnende Freireisender Rudolf Fretz, eine Braut und ein Chauffeur befanden, ins Schleudern und wurde von einer vorbeifahrenden Straßenbahn erfasst und völlig zertrümmert. Fretz und seine Braut waren auf der Stelle tot, während der Chauffeur in hoffnungslosem Zustand ins Krankenhaus geschafft wurde.

## Wetterbericht

Allgemeine Witterungsübersicht. Karlsruhe, 25. April. Der Hochdruck über Mitteldeutschland hat sich erneut gekräftigt und leistet dem Tief über den britischen Inseln erfolgreich Widerstand, so daß gestern abend im ganzen Lande Auflockerung eingetreten ist. Das Hoch dürfte sich auch morgen noch behaupten. Es ist daher im wesentlichen mit Fortdauer des bescheiden tagüber warmen, nachts noch kühlen überwiegend heiteren Wetters zu rechnen.

Vorausichtliche Witterung für Mittwoch: Überwiegend heiter und trocken, tags mäßig warm, nachts kühl.

Wetterstände des Rheins am Dienstag, morgens 8 Uhr: Badstut 200, gef. 8; Rheinfelden 180, unv.; Weisach 76, gef. 11; Rehl 190, gef. 4; Ragnau 347, unv.; Mannheim 208, gef. 1; Camb 121, gef. 1 Zentimeter.

und umschlossen von tausenden und abertausenden Feuerblumen.

Der rührige Ingenieur Mussel, ein Fachmann auf seinem Gebiete, hat außerdem noch mit dem bekannten Kunstflieger Kern ein Abkommen getroffen, dessen Verwirklichung in ganz Europa zum ersten Male vor sich geht, und das bisher nur in den Vereinigten Staaten von Amerika gezeigt wurde. Der Kunstflieger Kern stößt nämlich mit seinem Flugzeug in die dunkle Nacht und wird über dem Festplatz mit seiner Maschine, die in genialer Konstruktion mit Feuerwerkskörpern bestückt ist, gewaltige Feuerpiele vorführen.

Raum ist der fliegende Feuerbusch verbunden, so rasen siebenhundert Bomben schwerer und größter Kalibers — Bomben bis zu 30 Zentimeter Durchmesser — gegen den Himmel. Diese Bomben überlagern sich auf ihrer feuerpeinenden Fahrt und werden begleitet durch das Bombardement Hunderte von Feuerlöschern.

Dann fällt auf einer Front von vierhundert Meter aus zehn Meter Höhe ein gewaltiger Silber-Wasserfall hernieder und bietet dem entzückten Zuschauer einen märchenhaften Anblick. Raum ist das Silberlicht des Wasserfalls im Schlund der dunklen Nacht verfunken, so werden in 70 Sekunden also in kaum mehr als einer Minute, von drei Stellen aus zweihundertelf Bomben batterieartig abgeschossen und bilden am nächsten Morgen ein neues Farbenwunder märchenhafter Pracht. Jetzt folgt ein Trommelfeuer von 60 000 Pfund Kanonenschlägen, das die ganze Luft erschütterte.

Auch dieses Feuerwerk soll dazu beitragen, in einer Stunde der Feier und der Freude, die Arbeiter der Stirn und die Arbeiter der Faust, nach dem Willen der nationalen Regierung und des Reichsfanzlers Hitler zu verbrüdernden und die ehemaligen Klassengegnerschaft aufzuheben und die Menschen zu einer einheitlichen, durch nichts mehr zu zerstörenden Volksgemeinschaft zusammenzuschließen. Flammen der Freude strahlen über den Tag der nationalen Arbeit.



# Blick in die Abelt

## Erstaufführung nach 2400 Jahren!

Sophokles Trachinerinnen und Euripides Iphigene auf Tauris im „Teatro greco“ in Syrakus, von J. M. Wiesel, Rom.

Drei Jahrtausende brauchten über die Insel Sizilien dahin, Jahrhunderte wechselliebender Geschehens, in der das liebliche sonnendurchglühete Eiland, Tage der höchsten Blüte und der größten Weltgeltung neben Zeiten tiefer Erniedrigung und schlimmster Vergeßlichkeit erlebte, die in den vorfalschlichen Jahrzehnten vielleicht einen vorher nie gekannten Höhepunkt erreichte. Von den blauen Wogen des Mittelmeeres umspült, von der ewig glühenden Sonne des Südens umschmeichelt, hätte sich die Insel im Ruhme ihrer Vergangenheit sonnen können, wenn ihr von ihrer einstigen Vormachtstellung nicht der Stolz geblieben wäre, der sie lange unnahbar machte, so unnahbar, wie es die Söhne ihrer gelben Erde generationenlang gewesen sind. Landeskundige, flüchtige Besucher mochten glauben, daß sie sich ihrem Schicksal längst ergeben habe und heute nichts mehr von der Zukunft erwarde; Kenner des Landes aber wußten, wie sehr sie unter dieser Zurücksetzung litt. Außerlich trug sie zwar immer eine frohe Miene zur Schau, innerlich jedoch verzehrte sie ihr unbeglücktes Stolz, denn sie fühlte sich als Aschenbrödel, sie, die einst die Königin des Mittelmeeres und die Perle in der Krone der Magna graecia war. Bereitwillig öffnete sie stets ihre Pforten den Fremden aller Länder und zeigte ihnen gerne die ihr gebliebenen Schätze, trotz alledem aber hielt sie unnahbar und hielt ihr Weg für sich und ihre Bewohner hielten sich den Fremden gegenüber mißtraulich zurück, und offenbarten sich niemandem.

Da kam der belebende Hauch des Faschismus auch über die verträumte Insel. Gewaltige Werte, wie der Wiederaufbau Messina, die Schaffung neuer Straßen und Bahnlinien, die Urbarmachung großer Landstrichen, die Ausrottung der so gefährlichen sizilianischen Maffia und die Wiederherstellung der persönlichen Sicherheit im Lande veränderten das Faschismus. Die Einführung der „Primavera Siciliana“ — des sizilianischen Frühlings mit seinen großen Festpremiermagnaten, die ein Verdienst auf sich haben, haben seit Jahren einen vorher nie gekannten Strom nordischer Fremder nach Sizilien gebracht und so die Insel aus ihrem Dornröschenschlaf zu neuem Leben erweckt und wieder in den Mittelpunkt, wenn nicht des Weltgeschehens, so doch des Weltverkehrs gestellt.

Auch die Wiedererrichtung des antiken teatro greco, des größten und herrlichsten Theaters der antiken Welt, heute das älteste Freilichttheater, das wir kennen, war ein persönliches Verdienst des Duce. Er war es, der vor acht Jahren das nationale Institut für antike dramatische Kunst ins Leben rief, dem in der Folge die hehre Aufgabe zufiel, die Wiedergeburt der hellenischen Theaterkunst die Wege zu ebnen und so dem griechischen Architekton Demostofos Ende des 5. Jahrhunderts vor Chr. aus dem Felsen des Monte Temeite gesauberte, jetzt von üppigem Grün überwachsene Naturtheater wieder einstigen schönen Bestimmung zurückzugeben. Seitdem wiederholt man alle drei Jahre die klassischen Aufführungen, die bereits heute zu einem Kunstereignis von Weltbedeutung geworden sind.

In diesem Jahre werden zwei Tragödien zur Aufführung kommen, die in den früheren Programmen völlig fehlten. Es handelt sich um Sophokles Trachinerinnen, jenes gewaltige Liebesdrama, das seine mächtige theatralische Wirkung den beiden Hauptfiguren Herkules und Deianira verdankt. Die Theaterleitung wählte in diesem Jahre anscheinend absichtlich dieses Stück, um die vielen internationalen Besucher der Veranstaltungen mit neuen Helden der griechischen Mythik bekanntzumachen. Die andere Tragödie

„Iphigene auf Tauris, die von Euripides stammt, feiert ebenfalls ihre Erstaufführung im teatro greco, wenn man von der vor 2400 Jahren angeblich zwischen 417—412 vor Chr. im gleichen Theater erfolgten eigentlichen Uraufführung absehen will. Die Inszenierung ist wieder mit der größten Sorgfalt und unter Anleitung an die hellenische Theaterkunst durchgeführt worden. Der bekannte Italiener Josef Nale wird die Chöre für Sophokles Trachinerinnen dirigieren, dagegen Silvano Bizzetti, jene der Iphigene auf Tauris und diese beiden Rollen verbergen ein gutes Gelingen von dieser Seite. Die Tänzerinnen werden seine Griechinnen, sondern blonde Germaninnen, Schülerinnen der berühmten Ballettschule von Hellerau sein, während der dramatische Teil in den Händen der berühmten italienischen Compagnie Maria Melato

liegt mit den männlichen, von früher her nicht unbekanntem Hauptdarstellern Nerio Bernardi und Hannibal Rinaldi.

Die Aufführungen dauern in diesem Jahre vom 26. April bis zum 12. Mai und fallen in den Rahmen des sizilianischen Frühlings, der Primavera siciliana, weshalb zum Besuch dieser einzigartigen Veranstaltungen von allen Grenzstationen eine Sonderzogene Fahrpreiermäßigung auf die Hin- und Rückreisefahrkarten gewährt werden. Man rechnet in diesem Jahre infolge der römischen Feierlichkeiten mit einer außergewöhnlich hohen Besucherzahl der klassischen Theateraufführungen des teatro greco in Syrakus.

we Glucks „Iphigene“ vor dem Pergamon-Altar. Während der Berliner Kunstwochen soll Ende Mai die Glucksche Oper „Iphigene in Aulis“ in der Bearbeitung von Richard Wagner vor dem gewaltigen Hintergrund des Pergamon-Altars im Berliner Pergamon-Museum aufgeführt werden. Die musikalische Leitung liegt bei Prof. Dr. Max v. Schillings und Clemens Schmalstieg, die szenische bei Erna Terena.

## Rußlands allgemeines Gesicht

Nichts tritt in Rußland so sehr in Erscheinung wie der Verfall von Gebäuden und Wohnungen. Seitdem der Staat die Häuser enteignet hat, werden sie, meist in Häufchen zusammengefaßt, gemeinsam vermarktet, wobei der Rest des Mietzinses nach Abzug der Steuern, Versicherungen, Wasser- und Beleuchtungsgebühren zur Instandhaltung vermarktet werden soll. Wie wenig dabei übrig bleibt, erfährt man daraus, daß auch die nötigen Reparaturen nicht gemacht werden. Die Schäden gehen noch tiefer. Die Dächer, selbst an den als Ruinen vermarkten Palästen, sind außerst schadhast und lassen Regen durch. Aber auch die Kellerwände und Mauern sind nicht mehr intakt. An einzelnen Stellen wird sogar durch Anschlag gewarnt, wegen Einsturzgefahr den Bürgersteig zu betreten. In diesem Zustande sind nun nicht nur die einfachen, billig erbauten oder alten Häuser, nein, selbst bei Palästen und anderen feil erbauten Gebäuden wundert man sich bald nicht mehr über immerwährenden Steinfall, der den Passanten auf Bürgersteig und Straße bedroht. Überall liegt Schutt und Gerümpel. Nichts von dem Verfallenen wird weggeschafft, so daß ein Bild der grauenvollsten Verwüstungen sich dem Auge darbietet, sobald man einen Hof betritt. Selbst bei den alle paar Jahre wiederkehrenden „Renovierungskampagnen“, wie der geschwollene Ausdruck in der Sowjetsprache heißt, wird nur oberflächlich an den Häuserfronten, teilweise nicht hinten oder auf den Seiten, neuer Kalk aufgetragen, irgendeine gründliche Reparatur, die doch so notwendig wäre, findet nicht statt. Ob man allmählich nicht doch merkt, daß der Aufbau viel, obgleich samer geht als Einsturz und Verfall? Wenn man sieht, daß während man vier Jahre lang in Moskau an einem Häuserblock für achtzehnhundert Wohnungen baut, viele Tausende von Wohnräumen in alten Häusern zugrunde gegangen sind. Dabei sind all diese Häuser, selbst die Paläste, nicht unbenutzt, sondern im Gegenteil überfüllt im Gegenfall zu früher. Auch das ist eine zwingende Folge des Niederganges. Es fallen eben jährlich bedeutend mehr Wohngelegenheiten aus, als das bei normalen Erhaltungsmassnahmen der Fall wäre. Was neue Bauten anbelangt, so spielen diese zahlenmäßig heute überhaupt noch keine Rolle. In erster Linie werden überall Warenhäuser, Bürogebäude und dergleichen erbaut. An letzter Stelle erst Wohnhäuser und auch diese nur in Einzelfällen, teils in kleinen, um aus einem zusammengefallenen Haus mit dem Rest der Fassade ein neues entstehen zu lassen. Kein Wunder also,

daß die Wohnungsnot von Jahr zu Jahr unerträglich wird. Schon die Zuwanderung zu den Städten, wenigstens zu den großen Industriebezirken, bedingt diese Schwierigkeit. Und dabei das langsame Arbeitstempo des Russen!

Der Wohnraum ist also in erschreckendem Maße zusammen geschmolzen, dazu trägt auch die jährlich um dreieinhalb Millionen anwachsende Bevölkerung bei, und die Tatsache, daß Hunderte von Klubs den nötigen Wohnraum wegnehmen.

Die völlig vorhanglosen Fenster bieten Gelegenheit, in die Innenräume mehr als genug hineinzuschauen. Kleine Räume mit vier Lagerstätten und nicht etwa mit vier Betten, sind an der Tagesordnung. Und nun das Mobilier! Ich habe Wohnungen von Geistesarbeitern gesehen, denen nur eine aus rohem Tannenholz zusammengenagelte Holzplatte als Bett dienste. Schränke und Kommoden sind Seltenheiten. Man ist froh wenn die nötigen Tische, Stühle und Lagerstätten überhaupt vorhanden sind.

Bisher war nach Verordnung bis zu zwei Quadratmetern Wohnraum, also etwa neun Quadratmeter „je Seele“ erlaubt, jetzt spricht die Verordnung schon nur noch von einem Quadratmetern, das sind viereinhalb Quadratmeter erlaubte Bodenfläche je Kopf. Natürlich werden diese Raumgröße fast nie mehr erreicht. Irgeendwelchen Komfort bieten die Wohnungen nicht. Bad oder Toilettenanlagen kennt man dort nicht. Auch in den Höfen ist es eine Seltenheit, sie aufzufinden. Der Preis für die Wohnung ist verschieden, je nach der Höhe des Einkommens. Ein Zimmer kann heute dreißig Rubel kosten und morgen, wenn etwa beide Ehegatten verdienen, also der Verdienst sich verdoppelt, vierzig bis fünfzig oder noch mehr. Der Staat zieht also von dem gesteigerten Einkommen sofort einen recht beträchtlichen Teil als Mietzins wieder ein. Auch dies ist eine Maßnahme, um niemand in den Genuß höheren Verdienstes kommen zu lassen. Die Wohnungsmieter sind wie anderswo auch dort ein Stein des Anstoßes. Auch sie arbeiten nicht überall korrekt und haben vor allem ihre teufliche Lust daran, solchen Personen, die ihnen mißlieblich sind, Straßenmühsen, Schaben, Diebe und anderes Gefindel als Nachbarn zu vermitteln. (Gegen den Einbruch solcher Verhältnisse unter Volk zu sichern, stehen deutsches Volk und Regierung jetzt entschlossen zusammen. N.)

Lehrprobe aus dem Buch über zwei unbesungene Studienreisen (1929 und 1931) in Rußland von G. v. Walter, „Eine deutsche Frau erlebt Sowjetrußland“, mit 30 Photos in Reinen 2,75 RM., kartoniert 2,20 RM., das im Bergshaber Verlag, Breslau, erschienen ist.

## Auslandsdeutsches Wosait

**Polen.** Die allgemeine Heße in Polen gegen die Deutschen macht leider auch nicht vor kirchlichen Veranstaltungen halt. So mußten in mehreren Ortsgemeinden der Wojwodschast Kattowitz an den Osterfeiertagen Wohltätigkeitsveranstaltungen deutscher katholischer Vereine abgefragt werden, da von polnischer Seite Störungen angeht worden. — Bei dem Passionspiel der deutschen Katholiken in Orzegow wurden Spielteilnehmer von Mitgliedern des Ausländischenverbandes schwer mißhandelt.

**Estland.** Die Regierung von Estland hat in ihr neues Budget die Ausgaben für die deutsche öffentliche Mädchenschule in Reval nicht mehr aufgenommen. Die Schule müßte demnach im August des laufenden Jahres geschlossen werden.

**Holland.** Die deutsche Kolonie in Holland zählt nach den neuesten Schätzungen bereits 66 000 Mitglieder, von denen 8000 in Amsterdam, 7000 in Rotterdam und 5000 in Den Haag wohnen.

**Tschechoslowakei.** Die deutsche Städte in der Tschechoslowakei tschechisch gemacht werden, zeigt das neue Zählungsergebnis von Jglaun. Dort verfügen die Deutschen nur noch über 37,9 Prozent; Jglaun hat 31 023 Einwohner, von denen 17 968 Tschechen und nur noch 12 065 Deutsche sind. Im Jahre 1921 hielten sich noch Deutsche und Tschechen das Gleichgewicht. Vor 50 Jahren wohnten in Jglaun 19 825 Deutsche und nur 4117 Tschechen.

**Jugoslawien.** Die Deutschen der Gemeinde Ruma in Jugoslawien veranfaßten über Orien ein gut gelungenes Passionspiel. Die Ortsgruppe des Schwäbisch-Deutschen Kulturverbandes hat sich mit ihrem Passionspiel „Das Leben Christi“ ein großes Verdienst erworben; von weit und breit hatten sich die Deutschen aus den Dörfern eingefunden.

**Albanien.** Ein Freund des Deutschturns ist uns in Albanien in der Person des katholischen Dichters Hil Mofsi durch den Tod entzogen worden. Hil Mofsi, der bis zum Januar 1933 noch Unterrichtsminister war, hat sich durch Ueberzeugung der deutschen Mission ins Albanische verdient gemacht. Soweit sein Einfluß reichte, förderte er die kulturellen Beziehungen zu Deutschland auf das nachdrücklichste.

**Ranada.** Der aus deutscher Familie stammende Generalbilar Janssen der kanadischen Erzbischofs Regina erhielt den Titel eines päpstlichen Hausprälaten. Die deutschen Katholiken Sozialistensmanns bemühten diesen Anlaß, ihrem Generalbilar große Ehrungen darzubringen. — Die führende Deutschzeitung „Courier“ in Ranada kann auf ein 25jähriges Erscheinen zurückblicken.

**Brazilien.** In Rio de Janeiro, Brazilien, fand unter großer Beteiligung der deutschen Kolonie und der deutsch-brasilianischen Kreise die Grundsteinlegung zu einem großen deutschen Krankenhaus statt. Es wird den Charakter eines offenen Krankenhauses haben mit freier Arztewahl und sowohl den Deutschen wie den Brasilianern zur Verfügung stehen. — Der neueste Stand der deutschen katholischen Seelsorge in Brazilien ist aus dem Kalender des Volksvereins der deutschen Katholiken in Rio Grande do Sul, dem „Familienfreunde“, ersichtlich. Danach gibt es 245 Seelsorgestellen.

## Enthüllungen über den Raufgiffthandel

Russel Rajhas Lebenswert — Der Raufgiffthandel in Ägypten, Griechenland und der Türkei — Drei Griechen beschäftigen 300 000 Mann — Liste der Namen und der Versteigerungsgelder

Es ist nun etwa drei Jahre her, als zum erstenmal bei den Genfer Beratungen der Opiumpolitik des Völkerbundes ein kleiner, ein wenig unscheinbar aussehender Mann mit eigentümlich grauem Gesicht auftrat, der lange den Beratungen des Ausschusses stumm folgte, und plötzlich einen ausführlichen Vortrag über die Wirkungen des Heroin- und Kokain-Genußes auf die armen ägyptischen Bevölkerung hielt. Er teilte damals mit, daß von 14 Millionen Ägyptern fast eine halbe Million diesen Drogen verfallen sei. Zugleich verteilte er im Namen der ägyptischen Regierung, in deren Auftrag er sprach, eine Denkschrift, die an vielen Einzelheiten die Verwüstungen aufzeigte, welche der Drogenmißbrauch in den ägyptischen Dörfern anrichtete, die in Kliniken und Krankenhäusern aufgenommen waren, zeigten die furchtbaren Wunden, welche an den Körpern der vom Gift Angegriffenen entstanden, und nicht wieder, oder nur nach langer, mühevoller Behandlung, verheilen wollten.

Der Mann, der den Mitgliedern der Opiumpolitik damals diese Mitteilungen machte, führte zwar den Titel „Rajha“, war aber im übrigen ein regelrechter Engländer und hieß Russel Rajha war — und ist — der Polizeipräsident der ägyptischen Hauptstadt Kairo. Er hat in dieser Eigenschaft seit Jahren und Jahrzehnten den Schleichwegen der Raufgiffthändler nachgespürt, und er hat vor kurzer Zeit der Opiumpolitik des Völkerbundes eine neue Denkschrift eingereicht, die in weit umfangreicher Form, als seine erste, vor drei Jahren hier veröffentlichte, Einzelheiten aus dem Raufgiffthandel, das heißt aus dem illegitimen Raufgiffthandel, dem Schmutzhandel, enthält. Der Inhalt dieser Denkschrift wird zwar vorläufig noch geheim gehalten, doch scheint es sich nach allem, was man darüber hört, um ein außerordentlich sensationelles Dokument zu handeln, das die großen Zusammenhänge, die zwischen dem Raufgiffthandel, die Beteiligten bestehen, bis zu einem gewissen Grade klarlegt. Die Denkschrift soll mit Listen und Namen arbeiten, und zahlreiche Persönlichkeiten aus der Wirtschaft, Finanz- und Beamtenwelt, die bei diesem faulernen Geschäft die Hände im Spiel haben, namentlich bloßstellen.

Die Denkschrift Russel Rajhas stellt zunächst fest, daß der Raufgiffthandel, der zunächst in Ostafrika blühte, allmählich im Verlauf des letzten Jahrzehntes nach den Balkan- und Mittelmeerstaaten übergewandert ist, und seine Zentren neuerdings in Griechenland, Ägypten und der Türkei hat. Russel Rajha, der mit unermüdlicher Geduld seit Jahren die Arbeit der einzelnen Schmuggler, der Händler, Fabrikanten und Zwischenhändler verfolgt, glaubt nun, die Beziehungen, die zwischen diesen Leuten bestehen und die sich über Länder und Kontingente hin ausbreiten, aufgeklärt zu haben. Er hat festgestellt, daß Fabrikanten und Händler zu einer riesigen Vereinigung zusammengeschlossen sind, deren Leitung in der Hand von drei Personen griechischer Staatsangehörigkeit liegt. Diese drei „Griechen“, deren Namen bisher noch nicht bekannt geworden sind, sollen ungeheuer reich sein und Jahr für Jahr durch die Raufgiffthandlung, die sich mit der Herstellung und dem Vertrieb aller Raufgiffe, namentlich des Kokains, Heroin und Kofains, aber auch anderer Drogen, beschäftigt, meiste ungeheure Summen verdienen. Um einen Begriff von der Ausdehnung dieser Organisation zu geben, vertritt Russel Rajha, daß für diese drei Griechen insgesamt fast dreihunderttausend Menschen im Raufgiffthandel tätig sind,

und daß die Organisation insgesamt jeden Monat nicht weniger als — 2000 Kilogramm verschiedener Raufgiffe umsetzt. Von der Ungeheuerlichkeit dieser Ziffer kann man sich nur eine Vorstellung machen, wenn man weiß, daß die Drogen durchweg in kleinen Dosen genommen werden, und daß eine kleine Prise, eine kleine Spritze für einen „Rausch“ genügen.

Selbstverständlich arbeiten zahlreiche Fabriken, stets unter anderem Namen und hinter anderen „Strohmannen“, für die Griechen und ihren weitverzweigten Betrieb. Diese Fabriken wecheln oft ihren Standort, — werden sie in dem einen Lande entdeckt, so gehen sie in das andere. In der Türkei und in der Schweiz sind vor nicht langer Zeit noch derartige Unternehmen beschlagnahmt worden, und es scheint, daß gegenwärtig auch die Regierung eines Balkanlandes einen Schlag gegen große Betriebe am Schwarzen Meer vorbereitet. Russel Rajha beschäftigt genau den Weg der Raufgiffe von der Herstellung in den Fabriken, welche im Auftrag und auf Rechnung der geheimnisvollen Griechen arbeiten, über den abenteuerlichen Schmuggeltransport in Postpaketen, — mit falschem Firmenstempel und harmloser Inhaltsangabe, — in Schiffstücken, Abteilpostkisten der Eisenbahnen, in den Koffern bestochener Diplomaten, die ihr Kuriergepäck zur Verfügung gestellt haben, und auf tausend anderen Wegen, zu deren Ausmalung man seitenslange Schieberungen brauchte. Wird man etwa ohne weiteres auf den Gedanken kommen, daß im Herz eines Eisenbahnpostwagens ein feuergefährliches und vor Hitzeempfindlichen geschütztes Sonderfach angebracht worden ist, in dem man jahrelang Drogen geschmuggelt hat, oder daß ein fündiger Angestellter der Weltorganisation der drei Griechen ein Versteck für Drogen in der Handtasche einer Zugtoilette ausfindig machte? Wird man ohne weiteres annehmen, daß Telegramme, die etwa die Ankunft von mehreren Kilogramm Weichen vorherzagen, ankündigen sollen, daß entsprechend viele Kilo Raufgiffthandel unterwegs sind?

Mit dieser Schilderung der Handelswege des Raufgiffthandels verbindet die Denkschrift eine geradezu erschöpfende Aufzählung der angewandten Mittel zur Versteigerung gewisser Behörden in den verschiedenen Ländern, sowie Enthüllungen über den Personenkreis der Bestochenen undersonstigen Mitarbeiter jeder Art. Diese Enthüllungen dürften von besonderer Wichtigkeit sein, denn sie geben — so weit die dort bezeichneten Personen nicht schon verhaftet sind — den Behörden Fingerzeige, um einzugreifen.

Der umfangreiche Bericht des englischen Polizeidirektors und Leiters der Raufgiffthandlung von Kairo ist das Werk eines arbeitsreichen Lebens, und seine Feststellungen werden für die Erforschung und Verfolgung eines der schrecklichsten Verbrechen, der gewissenlosen Ausbeute der Schwäche anderer Menschen und ihrer Verschlimmerung von großem Wert sein. Das kann und muß man anerkennen, ohne freilich auf der anderen Seite zu übersehen, daß auch diese Arbeit des englischen Russel Rajha zu einem guten Teil neben dem Menschheits- dem besonderen englischen Interesse dienen. Es wird nämlich auffallen, daß Russels Bericht sehr viel von den „Derivaten“, den Nebenzeugnissen Kokain, Heroin und Kofain, und sehr wenig von Opium spricht. Denn am Opium ist England selbst interessiert, da das indische Opium eine gute Einnahmequelle für das britische Imperium darstellt, weshalb England auch immer wieder versucht, sich mit dem maßgebenden fremden Industrien über eine bevorzugte Behandlung des indischen Opiums zu einigen.

N. D.



# Jagd nach Millionen

ROMAN VON GUSTAV REHFELD

„Haben Sie ein Atelier?“ fuhr Bassewitz fort. „Seit — seit einiger Zeit leider nicht mehr“, verlegte Sternau verlegen.

„Das dachte ich mir!“ meinte jener. „Aber wenn ich Ihnen eins liefere, werden Sie doch wohl imstande sein, zu arbeiten, was? Ich frage nicht, ob Sie Talent haben, — das ist mir gleichgültig, — wenn Sie nur überhaupt etwas von der Kunst verstehen!“

„Nein, Herr Baron“, rief Sternau verlegt. „Ich bin so ungeschickt, wie Sie meinen.“

„Um so besser, — mein Kompliment! Ich schlage vor, wir begeben uns nun alle drei zu Dreffel und speisen dort, damit wir uns besser kennen lernen! Ich bin nicht so schlimm wie es den Anschein hat, mein Lieber, — vorausgesetzt, daß Sie mir den Willen tun und noch meiner Pfeife tanzen, — in all- und jedem nach meiner Pfeife tanzen!“

Das Haus in der Lützowstraße, welches Manuela und Carmen de Ribas seit sechzehn Jahren bewohnten, wurde, nachdem der Besitzer gestorben war, von einem Vizewirt vererbt, der im Parterre eine kleine Wohnung einnahm. Der Erbe, Rechtsanwalt Löwe, wohnte im Zentrum der Stadt.

Der Vizewirt und seine Frau waren arme, aber arbeitssame, ordentliche Leute, die sich bei unermüdlicher Tätigkeit mit ihrer zahlreichen Familie recht und schlecht durch die Welt schlugen. Entschieden war es ihrem höflichen, zuvorkommenden Wesen zu danken, wenn in dem unter ihrer Aufsicht stehenden Hause nicht wie sonst überall Wohnungen leer standen. Nur in der vierten Etage, da haperie es öfters, — gerade über dem Quartier der Frau de Ribas. Dort war nämlich ein Maleratelier eingerichtet worden, schon vor mehreren Jahren und das war ein Fehler gewesen. Nicht, daß es sich schlecht vermietete, — im Gegenteil, denn zog der eine, so fand sich schon der Nachfolger. Aber keiner wohnte länger als ein halbes Jahr darin und — keiner zahlte Miete, sie rückten alle vorher aus, was bei dem geringen Preis, den diese kleinen Maler hatten, immer leicht auszuführen war. Und der arme Fischer, der Vizewirt, bekam dann stets scharfe Vorwürfe von dem Rechtsanwalt Löwe, einem sehr geizigen Herrn, — Vorwürfe, die er wirklich nicht verdiente. Er hatte doch seine Arbeit und konnte unmöglich stets auf die windigen Künstler acht geben! Und nun stand dieses Quartier schon seit einem Vierteljahr leer, worüber Fischer sich halb ärgerte, halb freute.

Es sollte nicht so bleiben. Die Wohnung sollte endlich den Inhaber finden, der sie für alle Unbill entschädigte — die Krone, den König aller Mieter, den Herrn Baron von Bassewitz, der für sich und seinen von ihm überaus geliebten Neffen, den Baron Hugo von Sternau, die prächtigen, so überaus geeigneten Räume mietete.

Das waren Leute, nicht anspruchsvoll, nicht hochmütig, nicht lärmend, sondern bescheiden, höflich, ruhig und — was die Hauptsache war, — mit Geld in der Tasche.

Als der Herr Baron von Bassewitz, jedenfalls ein verabschiedeter Offizier, das Atelier und die beiden dazugehörigen Zimmer besichtigte, hatte er ausgerufen: „Das ist eine Wohnung, wie ich sie für meinen Neffen gerade wünsche und suche!“

Anstandslos war er auf den nicht gerade billigen Preis eingegangen; ja, er hatte dem Vizewirt ein Zehnmarkstück in die Hand gedrückt und gesagt: „Dafür, daß Sie mir den Mietskontrakt bis morgen besorgen.“

Ueberhaupt — der Mann war zu nett, zu liebenswürdig. Da sah man es, daß es mit dem alten Adel doch ganz etwas anderes war als mit den Bürgerlichen.

„Welches ist Ihr Geschäft, mein lieber Herr Fischer?“ hatte er in seiner leutseligen Weise gefragt.

„Ich bin Schneider, zu dienen, Herr Baron!“

„Und Ihre liebe Frau, die hat wohl vollauf ihre Beschäftigung in ihrem Haushalt?“

„Ach nein, Herr Baron, — die hat das Haus und den Hof reinzuhalten, für einen Mieter besorgt sie auch die Aufwartung.“

„Ach, sehr gut! Vielleicht könnte sie auch die Wohnung meines Neffen in Ordnung halten?“

„Gewiß, mit dem größten Vergnügen, Herr Baron!“ beeilte sich die Frau zu versichern.

„Dann sind wir also einig!“ erklärte der Herr Baron. „Hier haben Sie gleich den Betrag für den ersten Monat!“

„Aber, Herr Baron, das eilt ja nicht, — das hat ja Zeit!“

„Kaffen Sie nur, ich bin es gewöhnt, solche kleinen Beträge im voraus zu entrichten!“

So hatte denn der Schneider schmunzelnd und sich vielmals bedankend die beiden blanken Zwanzigmarkstücke eingesteckt.

Noch an demselben Tage war der junge Maler eingezogen. Das war nicht so ein windiger Bruder wie seine Vorgänger, deren Hab und Gut ein Handwagen herbeiförderte. Nein, in den Londoner Westindiadocks wurde durch ein nächtliches Großfeuer ein Lagerhaus zerstört. Tausende von Fässern Rum verbrannten und flossen zum Teil in die Themse, auf der kleine Feuerinsel daherschwammen, die den zahlreichen Zuschauern einen phantastischen Anblick boten. Der angerichtete Schaden wird auf vier Millionen Pfund geschätzt.

Auf unserem Bilde sieht man die Feuerwehren beim Löschen der letzten Flammen. Zwischen den Trümmern einige geleerte Fässer.

ein Möbelwagen fuhr vor und was für Sachen! Diese Divans, Kauterils, Zierstischen, Schränke, Umbaus, diese Leppische, Decken, Kissen, diese Kippes, Fächer, Majoliken, diese Gemälde und Kunstgegenstände, diese Bilder, Büsten, Entwürfe, Staffeleien! Da sah man gleich, wenn man vor sich hatte, — nicht so einen armeneligen Tropf, der für das liebe tägliche Brot malte, sondern einen reichen Menschen, der es nicht nötig hatte, zu verdienen!

Und ordentlich war er, das mußte man sagen! Vormittags arbeitete er, bis punkt zwölf Uhr der Dinkel kam und ihn zum Speisen abholte. Um zwei war Herr Hugo wieder da, um bis abends sieben Uhr zu warten, worauf der alte Herr sich abermals einstellte, um mit dem guten Jungen ins Theater zu gehen. Vor es elf Uhr, so fehrte der junge Mann heim und begab sich geräuschlos auf sein Zimmer. Ja, er war ein sehr ordentlicher Mann, der Baron Hugo von Sternau, wenn er auch ein Maler war! Weshalb sollte es nicht auch mal einen soliden Maler geben?

Und noch eins kam hinzu: Die Vorgänger dieses Unkuns hatten Modelle gebraucht, männliche, weibliche, junge, alte, — das kam bei Hugo nicht vor! Auch selbst das nicht einmal!

Ob Manuela und Carmen die Mär von diesem seltenen jungen Künstler gar nicht vernahmen? Aber sicher, und zwar täglich ausführlich. Das ging den direkten Weg: — Frau Fischer erzählte es den Dienstmädchen des Hauses, zu denen gehörte die dicke Auguste, der dienende Geist Manuela's und

ihrer Tochter, und die berichtete es ihren Damen getreulich wieder, ob dieselben es nun hören wollten oder nicht.

So waren denn weder Lufel noch Neffe den beiden Damen unbekannt. Trotzdem konnte Manuela, als eines Tages die Jürgelode gezogen wurde, und gleich darauf Auguste fast atemlos mit den Worten hereinströmte: „Frau Ribas — der Herr Baron!“ verwundert fragen: „Was für ein Baron?“

Carmen jedoch wußte sofort Bescheid. „Ach, der von oben!“ sagte sie verständnisvoll, mit dem rofigen Finger nach der Decke deutend.

„Der Maler?“

„Nein, der alte Herr, der wie ein Offizier in Zivil aussieht! Er will Frau de Ribas sprechen, sagt er. Ich habe ihn in den Salon treten lassen!“

Zwei Minuten später stand Manuela in dem sehr einfach eingerichteten „Salon“, der außer einem Piano nichts als einen Divan, zwei Sessel und einen Tisch enthielt, dem Herrn Baron von Bassewitz gegenüber.

Respektvoll verneigte er sich vor ihr und begann ohne Umschweife: „Gnädige Frau, verzeihen Sie gütigst, daß ich Sie in Ihren Räumen überfalle, doch mir bleibt kein anderes Mittel, Ihre Bekanntheit anzuknüpfen! Ich bin der Baron von Bassewitz, Major außer Diensten, ein alter invalider Kämpfer, der drei Feldzüge mitgemacht hat, und gewissermaßen Ihr Nachbar, insofern ich oft bei meinem Neffen bin, welcher seit Monatsfrist in diesem Hause wohnt. Mein Neffe, der Baron Hugo von Sternau, ist Maler, gnädige Frau, er hat das Atelier gerade über Ihrem Quartier. Seine Mutter, meine einzige Schwester, ist tot, — sein Vater, mein Schwager, lebt als pensionierter Major in Breslau. Da habe ich mich denn, der ich eigentlich in Charlottenburg wohne, des guten Jungen angenommen! Er ist Maler, — ich darf es mit Stolz sagen: — ein talentvoller Maler, allein kein Zufiskus, wie sonst die Künstler, nein, er ist ordentlich und arbeitssam. Aber —“

(Fortsetzung folgt.)

## Unter falschen Flaggen

Die Wahrheit über den Untergang des „Julien Tokio“.

Von Wilh. Auffermann

Schweigtriebende Menschen im Schiffsrumpf. Gelb und fahlgelblich. Japaner. Deiser. Halbnaht, gleichen sie Negern. Eine Schaufel Kohle nach der andern fliegt in die weihen Feuer. Das Manometer steigt. Ueberdrück. Dumpf ahnt jeder, daß da oben etwas im Gang ist, umsonst wird nicht mit äußerster Kraft Wollendampf gelaufen. Es sieht den Heisern in der Kehle. In die Hände gespuckt, weiter geschaukelt!

Oben auf der Brücke werden die Ferngläser an die Augen gerissen. Sie suchen den entgangenen Chinesen, der unter japanischer Flagge fahren soll.

Endlich meldet der Backbord-Ausguck: „Zweihundertneunzig Grad, ein Schiff ohne Licht“

mit zwei Schornsteinen, es liegt still!“ Der Kommandant setzt die Alarmglocken in Bewegung und hält, als die wachfreien Offiziere auf die Brücke eilen, eine kurze Ansprache. Die Matrosen befehlen die Geschütze, obwohl sie noch immer nicht wissen, was sich zutragen wird.

Das gemeldete Schiff ist mit bloßem Auge noch nicht zu sehen. Man greift zu einer Lupe, um möglichst nahe in Schutzweite zu kommen. Solt die eigene japanische Flagge ein und bitt die chinesische Flagge auf Lopp. Will dem Feind mit gleicher Liide begegnen. In rolender Fahrt geht es weiter. Bald müssen sich beide Schiffe treffen.

Da taucht das Schiff auf, ein pechschwarzer Fleck auf dunkler Wasseroberfläche. Wie ein Geist oder Teufel. Mehrfache Lichtbündel geben nun das Erkennungszeichen nach drüben. Kein Gegenignal kommt zurück. In blinkenden Lettern steht

„Yang Yu“

auf einer Planke zu lesen. „Paffiergeficht an Backbord!“ befiehlt halblaut der Kapitän. Im nächsten Augenblick ist der Befehl an allen Geschützen. Scheinwerfer leuchten Richtung. Die Geschütze nehmen Haltepunkt. Die japanische Flagge flattert unter maßlosem Jubel wieder auf. — „Salvo!“ — und unbeschreibliches Getöse rollt dem Chinesen entgegen.

„Salvo feuern!“ tönt es jetzt nochmals, aber laut, über Deck. Mit peisendem Gebrüll stiegen schwere Granaten und machen die Nacht lebendig.

Jetzt leuchten drüben alle Lampen und Scheinwerfer auf. Ein Chaos an Bord. Sie hissen die japanische Flagge. Witen um Feuerentstellung.

Aber der Japaner läßt sich nicht täuschen. Ohne Pause schießt er dem Chinesen die Granaten in die Breitseite. Eine gewaltige Feuergerbe blüht drüben auf. Anscheinend ist eine der Munitionskammern getroffen. Da antwortet der Chineser mit gleicher Waffe. Die Rohre werden heiß. Dichte Rauchwolken hüllen sie ein.

Dem Japaner bricht der Vordermast, Signalleinen und Telegraphiegestänge mit sich über Bord reichend. Eine Explosion erfolgt mittelschiffs. Die Hauptdampfrohrleitung ist zerrissen. Fliehend stürzt das Seewasser durchs Heck in den Heizraum, beginnt an den Kesseln zu brodeln, wird zu Dampf. Die Niedergänge sind sofort wasserdicht abgeschlossen. Verkrampte Häute rütteln vergebens an den Schotten. Achtzehn Menschen, die sich unten befinden, verbrühen, ersticken, ertrinken.

Seemannstod!

Da bekommt auch der Chineser eine neue Schlappe. Die achtbaren Scheinwerfer fallen ihm aus. Fliegen mit der Bedienungsmannschaft in die Luft. Das Werk eines Treffers in wenigen Sekunden. Das Schiff erhält einen Auf, dreht sich etwas nach backbord. Liegt reichlich tief im Wasser.

Der Japaner läßt einen Torpedo los. In schnurgrader Flasenbahn rückt er an. Aber rechtzeitig ist der Chineser seitlich gegangen. Der Japaner rückt nach.

Die Luft wird noch stickiger. Scharfriedender Pulverdampf läßt die Augen tränen. Leuzpumpen ächzen durch das Geföse der Salben. Säben und drüben die Todesstunde der vor Schmerz wahnsinnig gewordenen Menschen.

Nur die See lauert mit unendlicher Stille und spritzt weihen Gischt in die unbedrängliche Nacht. Da — eine dumpe, weithin schallende Detonation, eine gewaltige Feuergerbe, dann steigt eine riesige Wassersäule senkrecht in die Luft. Der Chineser ist tödlich getroffen, reißt sich mit dem Bug hoch empor. Die Wanke mit den Lettern „Yang Yu“ reißt ab, zerfällt, war nur eine Attrappe. Darunter steht „Julien Tokio“.

Augenblicklich sind die Geschütze verstummt. Die Offiziere stehen still und schlattern. Weißer Schaum bedeckt die Rippen des Kommandanten. Dann sammelt er tonlos: „Sie fuhren, wie wir, unter falscher Flagge und machten Jagd auf den Chinesen. . . . Wir haben —“

die eigenen Brüder getötet!

Er tastet nach dem Revolvergurt — und keiner der Offiziere hält ihn ab. Senkrecht verschwindet indes drüben das japanische Schwesterschiff in der Tiefe.

## Unpolitische Neuigkeiten aus aller Welt

(Eigene Berichte)

In der italienischen Stadt Foggia hat die 30jährige Frau Antoinette Cappola nicht weniger als fünf Kinder in diesen Tagen das Leben geschenkt. Es handelt sich um drei Knaben und zwei Mädchen. Mutter und Sämlinge befinden sich durchaus wohl. Der dem Hause haben die Stadträte einen Säugemann mit fünf weihen Säuben aufstellen lassen, weil es in Italien Sitte geworden ist, an jedem Hause, wo ein Sprößling das Licht der Welt erblickt, eine weiße Flagge zu hissen. Mussolini hat der glücklichen Mutter ein herzliches Glückwunschtelegramm geschickt und bestimmt mit vier anderen italienischen Führern die Patenschaft bei diesem außergewöhnlich zahlreichen Nachwuchs.

Aus Nairobi in Britisch-Ostafrika (in nächster Nähe des früheren Deutsch-Ostafrika) wird bekannt, daß Elisabeth Ferdinand von Bulgarien, bisher in Coburg niedergelassen, dort zu wissenschaftlichen Forschungsarbeiten eingetroffen ist. Die heutigen ereignisreichen Ereignisse in Europa hätten ihn bewegen, in die „Rube Africa“ zu flüchten. Trotz seiner 73 Jahre habe er jugendliche Trends an der Flora und Fauna des schwarzen Erdteiles, mit der er seine Sammlungen bereichern wolle.

Zum zweiten Male hat es sich nun zugegetragen, daß der Staatspräsident der kubanischen Republik Cilia, Miselant, Attentäter öffentlich selber von sich abgewehrt und — geschädigt hat. Ein Kaffant näherte sich ihm unter drohenden Gedärden und unflätigen Schimpfworten. Präsident Miselant, der 66 Jahre alt ist, geriff zu seinem Bräutigam und beabsichtigte dem Mannne eine gelassene Zerkel. Vor einigen Jahren hatte der Präsident einen Studenten im Regierungspalast auf die gleiche Art abgefeuert.

Der Präsident des amerikanischen Arbeiterbundes, William Lublow, erklärt in der Zeitschrift des Verbandes, die Lage der Bolschewiken in den Ver. Staaten seien definitiv vorüber. Schon in der nächsten Zeit werde von keinem Neubau dieser Art mehr zu hören sein. Die Bewohnen Bolschewiken würden geräumt und zu Gehirnschmerzen werden, während eine Flucht aus den Städten in kleine Wohnhäuser auf dem flachen Lande einsehe.

Der französische Scharrichter Dublier wird demnächst genötigt sein, zum achten Male in der Geschichte der französischen Justiz seit 50 Jahren ein verbrecherisches Weib unter das Rad zu bringen, nämlich eine unnatürliche Mutter Ducrozet, die ihre eigene minderjährige Tochter in eine Silberne gestürzt hat, um sich ihrer zu entledigen.

Die englische Marineverwaltung ist einem Schwindler zum Opfer gefallen, indem sie mit ihm Verhandlungen wegen eines Annoncenbotes von wunderbaren Eigenschaften begann. Mit der so erlangten Korrespondenz hat der Schwindler noch andere Personen in Paris mit Beträgen bis zu einem halben Million Schweizerfranken hereinbelegt.



Das nächtliche Grossfeuer an der Themse

In den Londoner Westindiadocks wurde durch ein nächtliches Großfeuer ein Lagerhaus zerstört. Tausende von Fässern Rum verbrannten und flossen zum Teil in die Themse, auf der kleine Feuerinsel daherschwammen, die den zahlreichen Zuschauern einen phantastischen Anblick boten. Der angerichtete Schaden wird auf vier Millionen Pfund geschätzt.

Auf unserem Bilde sieht man die Feuerwehren beim Löschen der letzten Flammen. Zwischen den Trümmern einige geleerte Fässer.





# Aus der Landeshauptstadt



Nr. 107

Mittwoch, den 26. April

1933

## Wenn dir jemand sagt:

Die katholische Zeitung ist nicht so interessant.

## so antworte:

Du meinst wohl, daß sie nicht so viel Skandalgeschichten, Sensationsmeldungen und Gerichtsverhandlungen, nicht so interessante Geschichten von Liebe, Ehebruch und Sinnlichkeit unter dem Strich bringt. Allerdings, da hast du recht. Du stellst der katholischen Zeitung wirklich ein schönes Zeugnis aus. Aber sonderbar, daß du so erpicht bist gerade auf pikante und interessante Dinge! Ich meine, du wärest katholisch; gib acht, daß nicht einmal bei dir und den Deinigen etwas Interessantes geschieht und dann die Zeitungsleser es sehr „interessant“ finden, das in deiner interessanten Zeitung nachzulesen.

Ein katholisches Blatt kann die Geschäftsmethoden vom Typ der Generalanzeiger nicht mitmachen. Sie ist Erzieherin am Volke und keine Volkserzieherin, keine Volksschmeichlerin! Nun, jeder wählt den Kaffee, der in seinem Innern ein Echo findet. Und darum ist es traurig bestellt um die ständige Leserschaft der Sensationspresse.

## 12 Gebote für Theaterbesucher

1. Wenn Du Deine Vorbereitungen zum Theaterbesuch trifft, dann schimpf zu Hause tüchtig, wirf den Haushalt gründlich durcheinander, denn das bringt Dich in die richtige Theaterstimmung, in die Du später als Zuhörer doch nicht mehr kommen wirst!

2. Komme zu jeder Vorstellung grundsätzlich zu spät. Der Anfang ist doch meist Quatsch. Und es macht soviel Spaß, wenn der ganze Zuschauerraum in der ersten halben Stunde das schöne Spiel läßt: „Aufstehen — Setzen, Aufstehen — Setzen!“

3. Unterlaß es ja nicht, beim Betreten des Theaters gleich mit der Garderobefrau, dem Saalhüter oder einem anderen Theaterangestellten Dich über ungenügende Heizung oder Lüftung oder was es sonst noch gibt, so laut zu beschweren, daß alle übrigen Besucher jedes Wort gut hören.

4. Wenn Du Deinen Platz aufsuchst, warte bis alle anderen sitzen. Dann quetsche Dich so zwischen den Stuhlreihen hindurch, daß Du jedem Anwesenden Deine beste Seite darbietest; wenn Du überdies noch jedem — selbstverständlich ohne um Entschuldigung zu bitten — etwas unfaßlich auf die Füße trittst, dann hast Du alles getan, was ein anständiger Mensch tun kann und Du wirst gewiß stets Anerkennung ernten!

5. Wenn der Vorhang hochgeht, so bewundere das Bühnenbild mit lautem „Ah“, dann freut sich der Regisseur riesig über das Lob, das ihm schon von vornherein gesendet wird. Stoß Deinem Nachbar oder Deiner Nachbarin in die Rippen und sage ihnen in begeistertster Aufmachung, daß es „wunderbar“ ist.

6. Hat die Vorstellung begonnen, dann ziehe in aller Gemütsruhe recht laut und gut vernehmlich Dein Käsebrötchen aus der Tasche, raschle und knirsche recht eifrig, kräftig und lang mit dem Papier. Dann stärke Dich von des Tages Kaffee und Milche. So gefüllt sich zu der Augen- und Ohrenweide noch die Magenweide: nur in diesem Dreiflang kommst Du ausgiebig und echt des Lebens Freude genießen!

7. Hast Du gut gegessen, dann wirf das Papier auf den Boden, dort ist es am besten aufgehoben. Stört es Dich aber da unten, dann mache mit dem Papierknäuel einen Weitschuh unter den Sitzen hindurch, daß der Knäuel kräftig an die Orchesterwand anknallt!

8. Nach der Pause suche Deinen Platz erst auf, wenn es völlig dunkel geworden ist, damit Du zunächst in eine falsche Stuhlreihe gerätst. Man muß immer versuchen, Bewegung in die stille Bude zu bringen!

9. Wird eine Melodie gespielt, die Du gut oder auch nicht kennst, dann zeige den Leuten, daß Du musikalisch und musikalisch bist. Summe, singe, pfeife immer mit, vergiß aber nicht, mit Füßen und Händen den Takt dabei zu schlagen. Du weißt: Der Rhythmus des Lebens verlangt das!

10. Wenn Dir eine Bühnenhandlung besonders gut gefällt, dann farge nicht mit Deinem Lob. Rufe aus voller Kehle: „Bravo!“ Wenn aber der Liebhaber gar zu lange braucht, bis er sein Herz offenbart, so feiere ihn getrost durch aufmunternde Worte an: „Mach doch voran!“ oder „jetzt hat er sie endlich!“ Die Schauspieler sind für jede Unterstützung dankbar. Weniger Wert legen sie darauf, daß Du am Schluß Beifall spendest. Also nur nicht klatschen, wenn es zu Ende ist!

11. Vergiß nicht, während des Spiels Meinungen über das Theater mit Deinem Nachbar auszutauschen, das fördert Deine Bildung und Deine Kritikfähigkeit ungemein. Glaubst Du, daß das Thema erschöpfend behandelt ist, dann wechsle sofort zur Politik über, für die Damen sind neue Kochrezepte empfehlenswert!

12. Beim letzten Akt verlasse unbedingt vorzeitig Deinen Platz. Tritt aber jetzt Deiner schönen Nachbarin nicht auf die Hühneraugen, sondern tue so, als ob Du das Gleichgewicht verloren hättest, denn dieses Mißgeschick gestattet Dir, Deiner nachbarlichen Kunstfreundin um den Hals zu fallen; sie wird Dir für diese spontane Gefühlsäußerung ewig dankbar sein und Du kannst mit Recht zu Hause erzählen: „Im Theater wars schön, sehr schön! ...“ (Saarbrück, Landesztg.)

## Neubildung des Bürgerausschusses und Stadtrats

Verlängerung der Frist zur Einreichung der Wahlvorschlagslisten

Der Herr Minister des Innern (Kommissar des Reichs) hat, wie aus der Bekanntmachung in heutiger Nummer hervorgeht, die Frist zur Einreichung der Wahlvorschlagslisten allgemein auf den 28. April 1933 (Diensttagsabend) verlängert.

## Die kommunalen Verkehrsbetriebe in der Krise

Der Fehlschlag der Tariffentung — Die Konkurrenz des Fahrrads

Die kommunalen Verkehrsbetriebe haben sich innerhalb der Krise als ein sehr empfindliches Barometer der Wirtschaftsverflechtung erwiesen. Während sich die kommunalen Verkehrsbetriebe, soweit sie hauptsächlich auf die Verlieferung von Gasleitungen abgestellt waren, als verhältnismäßig krisenfest erwiesen, kann das von den kommunalen Verkehrsbetrieben, wie ja auch von dem größten Verkehrsunternehmen, der Reichsbahn, nicht gesagt werden. Die kommunalen Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke verzeichnen, soweit sie in der Hauptfache Gasleitungen verlegen, bei einer durchschnittlichen Verringerung der Kaufkraft der Arbeitnehmerkreise von etwa 30 Prozent gegenüber den Jahren 1928/29 Umsatzrückgänge von 10—20 Prozent.

Die Verkehrsbetriebe zeigen demgegenüber in der gleichen Zeit durchschnittlich Rückgänge ihrer Benutzungszahlen von 35—45 Prozent.

Die Bestrebungen, den starken Verkehrsrückgang durch tarifliche Maßnahmen abzufangen, haben sich trotz der verschiedenartigen Versuche als Fehlschläge erwiesen. Die durch den Preis-Kommissar durchgeführte

### Tariffentung,

unter gleichzeitiger Entlastung der Betriebe von der Verkehrssteuer, hat wohl in manchen Städten den Verkehrsrückgang verlangsamt und ist insoweit ein gewisser Erfolg gewesen. Den Verkehrsunternehmen, die durch eine sehr starke zusätzliche, über die Betriebs-erparnisse hinausgehende Tariffentung den Versuch gemacht haben, den abfallenden Verkehr wieder zu steigern, ist es, wie z. B. auch

in Karlsruhe, jedoch in keinem Falle gelungen, eine Betriebsbelegung zu erreichen, die auch nur den Ausfall aus solcher Tariffentung wieder heringebracht hätte. Da die Verkehrsunternehmen der Städte mit dem Steigen der Finanznot auch in stärkerem Maße zur Finanzierung des Gesamthaushalts beitragen müssen, ergab sich die zwangsläufige Notwendigkeit, bei den Tarifermäßigungen mit äußerster Vorsicht vorzugehen. Jeder Versuch, der auf diesem Gebiete bei zu starker Tariffentung fehlschlagen würde, hätte nicht nur zu einer unnötigen Vermehrung der Benutzer des Verkehrsunternehmens bei einer Wiedererhöhung der Tarife geführt, sondern auch den gesamten Aufbau der kommunalen Haushalte erschüttert.

Von besonderem Einfluß sind bei den Verkehrsbetrieben die Personalausgaben, da gerade bei diesen Betrieben

### der Anteil der Personalkosten

an den Betriebskosten, wenn auch örtlich verschieden, doch sehr hoch ist. Auch die Belastung mit Steuern zeigt Steigerungen, die im allgemeinen in ihrer Auswirkung nicht bekannt sind. Für das Straßenbahn-Unternehmen der Stadt Frankfurt a. M. betragen im Jahre 1931 die Steuern und sozialen Ausgaben 17,2 Prozent der Gesamtausgaben, während sie im Jahre 1913 nur 4,8 Prozent ausmachten.

Von verhängnisvollem Einfluß auf die Mehrzahl der kommunalen Verkehrsunternehmen hat sich die weitere Ausdehnung des Radfahrverkehrs erwiesen.

In jenen Großstädten, in denen die Gelände- und Straßenverhältnisse es zulassen, hat sich durch die Verbilligung der Fahrradbescha-

## Die Geltungsdauer der Sommerurlaubskarten

Da der 1. Mai gesetzlicher Feiertag ist und des 30. April auf einen Sonntag fällt, gelten, wie schon kurz gemeldet, die Sommerurlaubskarten der Reichsbahn bereits vom Sonnabend, 29. April, an. Bekanntlich gewähren diese Sommerurlaubskarten 20 % Fahrpreisermäßigung. Sie werden bis 31. Oktober ausgeben und haben eine Geltungsdauer von zwei Monaten. Um auch Urlaubsreisen von kürzerer Dauer diese Ermäßigung zuanteilen zu lassen, kann von Sommerurlaubskarten schon Gebrauch gemacht werden, wenn der Urlaub eine Mindestdauer von 7 Tagen hat. Auf der Hinreise ist eine einmahlige, auf der Rückreise eine dreimahlige Fahrtunterbrechung gestattet. Die Mindestentfernung beträgt 200 km.

## Beflaggung und Hauschmuck der Dienstgebäude am 1. Mai

Am 1. Mai, dem Feiertag der nationalen Arbeit, flaggen sämtliche Landesbehörden, Landesstellen und Landesanstalten mit der schwarz-weiß-rotten Fahne und der Hakenkreuzflagge; außerdem sind die Dienstgebäude an diesem Tag mit freijahem Wirtelgrün oder sonstigem Grün zu schmücken; es genügt eine einfache Schmückung, die ohne besonderen Kostenaufwand zu bewerkstelligen ist. Die Gemeinden und sonstigen öffentlichen rechtlichen Körperschaften werden erlucht, sich dem Vorgehen der Landesbehörden anzuschließen. Die Flaggen sind am 1. Mai spätestens 7 Uhr vormittags zu hissen.

† Zur großen Armeer. Im Stadtteil Müppurr ist, 85 Jahre alt, der letzte Veteran von 1870/71, Schmiedmeister a. D. Johann Mannsdörfer, gestorben. Er hat den Feldzug beim Feldartillerieregiment 14 mitgemacht und konnte letztes Jahr noch mit dem Ehrenkreuz für 50jährige Tätigkeit für die freiwilligen Feuerwehrgesellschaften geehrt werden.

© Erstaufführung der Oper „Der Freischütz“ in Karlsruhe. Die Oper „Der Freischütz“ von Georg Böhler, Text nach einer Novelle von Gustav Freytag, ist neben dem Landes-theater Karlsruhe für diese Saison (Erstaufführung am 14. Mai 1933) angenommen worden. Abschlüsse, mit weiteren Bühnen stehen bevor.

✚ Abtransport nach Kislau. Die Befriedigung des Konzentrationenlagers Kislau wird im Laufe dieser Woche erfolgen. Nach den Informationen des „Führer“ kommen hauptsächlich solche Schulhäftlinge ins Lager, deren Freilassung auch heute noch eine Gefährdung der öffentlichen Ruhe und Ordnung bedeuten würde. Daraus ergibt sich, daß vorwiegend Kommunisten abtransportiert werden.

## Er machte die ganze Gegend unsicher

Bauernhaus-Einbrecher zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt

Wegen erschwerter Diebstahls hatte sich gestern vor dem Karlsruher Schöffengericht unter Vorsitz des Amtsgerichtsdirektors Dr. H. Müller der 33jährige verheiratete Raminbauer Hermann B. aus Saarbrücken zu verantworten. Wegen Verstoßes in Hessen begangener Einbrüche verurteilte ihn am 27. Januar die Strafkammer Darmstadt zu zwei Jahren Zuchthaus, welche Strafe er gegenwärtig verbüßt. Der Angeklagte, ein ehemaliger Fremdenlegionär, hatte in der Zeit vom 12. bis 23. September nacheinander in acht Bauernhäuser einbezogen. Am 12. September drang er in Heidelberg ein in die Wohnung eines Maurers ein, wo er aus einem Schreibeisch 30 M. und aus einem Schrank Kleidungs- und Wäschegegenstände im Wert von 300 M. entwendete. Am 13. September fielen ihm in Wifzingen bei einem Einbruch in das Wohnhaus eines Landwirts ein Geldbetrag von 300 M., sowie zwei Uhren im Werte von 70 M. in die Hände. In Wifzingen stahl er im Hause des Bürgermeisters einen Wertgegenstand von 64 M., einen Sonntagstod im Werte von 35 M. und eine Uhr im Werte von 35 M. Aus dem Zimmer eines im gleichen Hause wohnenden Schuhmachers nahm er 39 M. mit. In Eggenstein behand-

elte seine Beute aus einer Armabanduhr und zwei silbernen Ringen im Werte von 80 M., sowie einem Geldbetrag von 5 M. Am 21. September staltete er der Wohnung eines Maurers in Teutschneureut einen Besuch ab, wo er eine Brieftasche und andere Sachen im Werte von 30 M. stahl. In Büchsig erbeutete er 250 M., ein Eisernes Kreuz und eine Badische Dienstmedaille. In Blankenloch eignete er sich 45 M. an. Bei einem Einbruch, den er am 23. September in Karlsruhe verübte, stahl er einen Geldbetrag von 16 M., sowie einen Geldbeutel und ein Halsketten im Gesamtwert von 16 M. Bei den Diebstählen führte er einen geladenen Walgentrevolver mit sich. Er gibt die Straftaten in vollem Umfange zu.

Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten wegen erschwerter Diebstahls in acht Fällen unter Einrechnung der durch die Strafkammer Darmstadt am 27. Januar ausgesprochenen Zuchthausstrafe von zwei Jahren zu einer Gesamtschuldsstrafe von drei Jahren, auf die drei Monate Untersuchungshaft, sowie die bereits verbüßte Straftat angerechnet werden. Der Angeklagte nahm die Strafe an. Das Urteil ist damit rechtskräftig.

## Falschgeld in Baden

Seit März dieses Jahres kommen in badischen Orten fortgesetzt falsche 5-Mark-Stücke in den Zahlungsverkehr. Das Landespolizeiamt in Karlsruhe meldet dazu, daß es sich bei diesem Falschgeld um außerordentlich gemeingefährliche, sehr schwer erkennbare Fälschungen handelt, von denen schon mehrere 100 Stück dem Verkehr entzogen worden sind. Diese ziemlich stark verbreiteten falschen 5-Mark-Stücke entflammen, dringenden Vermutungen nach, aus ein und derselben Fälschmünzwerkstätte.

Jene Falschstücke tragen durchweg die Jahreszahl 1932 und das Münzzeichen G. Sie sind aus 1000 Silberkupferlegierung hergestellt und mit von echten Stücken abgetragenen Stempelmarken nachgeahmt. Der Gesamteindruck dieser Falschmünzen ist ein außerordentlich guter. Ihre Unechtheit ist jedoch an den einzelnen Buchstaben der Umschrift auf der Rückseite zu erkennen, die sehr rau, porig und narbig ist. Es besteht dringende Veranlassung, vor Annahme solcher falschen 5-Mark-Stücke zu warnen. Auch ihre Verbreitung ist wenn die Unechtheit erkannt ist, verboten und bei willkürlicher Inverkehrsetzung strafbar.

## Die täglichen Verkehrsunfälle

Am 24. April mittags fuhr der Lenker eines Fuhrwerks unter Nichtachtung des Vorfahrtsrechts und so schnell aus der Bahnhofsstraße in die Kaiserstraße, daß ein Straßenbahnzug der Linie 1, trotz starken Bremsens und Sandstreuens, auf das Fuhrwerk aufprallte. Der Motorwagen wurde leicht beschädigt.

Am gleichen Tage gegen Abend unterließ es ein Radfahrer, kurz vor der Bahnüberführung in der Giltlingerstraße, das Verlassen seiner bisherigen Fahrtrichtung anzuzeigen, wodurch ein auswärtiger Kraftfahrer auf ihn aufprallte und beide zu Fall kamen. Der Radfahrer wurde mittels Krankenautos nach seiner Wohnung verbracht.

Zur Anzeige gelangten verschiedene Führer von Fahrzeugen, weil sie das Haltezeichen eines als solchen kenntlichen Polizeibeamten nicht beachteten.

# Der Ehrenvorsitzende des Karlsruher Synagogenvorstandes gestorben. Im Alter von 91 Jahren starb der Ehrenvorsitzende des Karlsruher Synagogenvorstandes Reich Maber. Mit ihm ist eine der rührigsten Gestalten aus der jüdischen Gemeinde dahingegangen. Neben einem Menschenalter hinaus setzte er seine ganze Kraft für die Wohlfahrtspflege der Stadt und die jüdischen Wohlfahrtsinstitutionen ein. Seine Verdienste wurden anlässlich seines 80. Geburtstages allgemein anerkannt. Bis in sein hohes Alter leistete er seine ehrenamtliche Tätigkeit in treuer Pflichterfüllung, in geistiger Regsamkeit und unermüdbar Bereitwilligkeit.



fung eine Abwanderung von Straßenbahnbenutzern auf das Fahrrad gezeigt, die teilweise an den Lebensnerv dieser Verkehrsunternehmungen greift. Fühlungen, die beispielsweise im Gebiet der Frankfurter Straßenbahn borgenommen wurden, ergaben, daß in gewissen Straßenzügen, insbesondere den Hauptausfallstraßen zur Zeit etwa ebensoviele Personen das Fahrrad benutzen, wie durch die öffentlichen Verkehrsmittel befördert wurden.

In welchem Ausmaß durch das Sinken der Kaufkraft die Benutzung der Verkehrsunternehmungen zurückgegangen ist, mag an einigen Beispielen gezeigt werden. In Berlin wurden die öffentlichen Verkehrsmittel (außer Reichsbahn) im ersten Halbjahr 1929 je Einwohner noch 168mal benutzt. In Leipzig ist die Zahl von 180 auf 84,5, in Düsseldorf von 167,5 auf 90,7 zurückgegangen. Da es bei abnehmendem Verkehr nicht ohne weiteres möglich ist, auch die Wagenkilometerleistung im gleichen Verhältnis mit dem Verkehrsschwund einzuschränken, so ergeben sich hier besondere Schwierigkeiten, Einnahmen und Ausgaben in ein erträgliches Verhältnis zu setzen.

Die Benutzungsrückgänge haben eine außerordentlich schlechte Ausnutzung der Anlagevermögen zur Folge und lassen Millionen des investierten Vermögens augenblicklich ungenutzt liegen.

Die Folgewirkung ist, daß namhafte Straßenbahnunternehmungen, die bisher mit Gewinn arbeiten konnten, nunmehr Verlustbetriebe geworden sind, wie das nach den Berichten beispielsweise für die Unternehmungen in Köln, Dortmund, Mannheim, Breslau, Frankfurt a. M., München u. a. der Fall ist.

Da erfahrungsgemäß bei einem etwaigen Ansteigen der Konjunktur die angenehmen Folgen sich bei den Gemeinden und ihren Unternehmungen erst in einem recht späten Zeitpunkt einstellen, wird damit zu rechnen sein, daß der augenblickliche Krisenstand in den kommunalen Unternehmungen, selbst wenn sich Besserungen der allgemeinen Wirtschaftslage einstellen sollten, nicht so bald weichen wird. Es wird also notwendig sein, aus der jetzigen Krisenlage der kommunalen Betriebe die erforderlichen Schlussfolgerungen zu ziehen. Fragen, die zur Lösung drängen, sind vor allem

**die Frage der Wertanpassung, dann das Zinsproblem und die Tarifpolitik.**

Weil wir davon ausgehen müssen, daß die hohen Wertungen der Jahre 1928/29 in absehbarer Zeit nicht wiederkehren, daß andererseits der jetzige Tiefstand aller Werte wohl von einiger Dauer sein wird, muß zu einer Neubewertung aller Anlagen auf einer vernünftigen Grundlage geschritten werden. Das ist sowohl zur Gesundung der Kreditgrundlagen der Kommunen wie zur Klarheit der Bilanzen dieser Betriebe notwendig.

Auch das Zinsproblem wird für die nächste Zukunft nicht aus den Betrachtungen und Lösungsversuchen verschwinden dürfen. Die „Galvanisierung“ der jetzigen Zinshöhe wird bei den höheren Investitionskosten vieler kommunaler Betriebe in Kürze deren Ruin bedeuten oder zu tariflichen Unmöglichkeiten führen. So sehr auch das Zinsproblem von vielen im Interesse des kommunalen Kredits als „Kranklein Nährmichnichtan“ behandelt wird, so werden sich doch die wirtschaftlichen Tatsachen als härter erweisen. Es wäre zu wünschen, daß die Gläubiger im eigenen, wohlüberstandenen Interesse sich einer Anpassung der Zinshöhe an die veränderten Geldmarkt- und Rentabilitätsgrundlagen nicht zu lange widersetzen.

**Die Frage der Tarifgestaltung kommunaler Betriebe**

In der Krise sieht zur Zeit in der öffentlichen Erörterung ohne Zweifel an erster Stelle. An Vorschlägen fehlt es gerade auf diesem Gebiete in keiner Weise. Dem Praktiker hat sich, meist nachdem teures Kehrgehalt bezahlt werden mußte, der Erfahrungssatz erneut erwiesen, daß in Zeiten abnehmender Konjunktur jede Tarifermäßigung mit dem Ziele der Einnahmeerhöhung ein Spiel mit dem sicheren Gebühlschlag ist, eine Erfahrungstatsache, die wir bekanntlich in Karlsruhe gleichfalls machen dürfen. Gerade in der Krise ist eine besonders aufmerksame Beobachtung der Tarife und ihrer Wirkung, auch der Wirkung etwaiger Änderungen, am Platze. Allerdings sollte man die Tarife in erster Linie und besonders in Krisenzeiten nach wirtschaftlichen Grundsätzen gestalten. Wirtschaftliche Tarife werden in der Krise die widerstandsfähigsten sein und auf die Dauer dem Betriebe und dem Verbraucher bekommen. Tarifermäßigungen zum Zwecke der Einnahmeerhöhung werden erst, wenn der Tiefpunkt der Krise überschritten ist, Aussicht auf Erfolg haben.

**Maßnahmen gegen Doppelverdiener**

Wie die Pressestelle beim Staatsministerium mittelst, hat der Reichskommissar an den Bund badiischer Arbeitgeberverbände e. V., Mannheim, folgendes Schreiben gerichtet: Mit Recht wird in weiten Kreisen des deutschen Volkes ein entschiedenes Vorgehen gegen Doppelverdiener, die sich in allen Berufen finden, verlangt. So sehr es im Interesse des einzelnen verständlich sein mag, daß er sich bei dem vielfach stark gesunkenen Einkommen bemüht, einen Ausgleich zu schaffen, so verlangen doch die Interessen der Allgemeinheit und insbesondere der Arbeitslosen gebieterisch, daß die vorhandenen Arbeitsplätze nicht denen zugute kommen, die bereits über ein anderweitiges ausreichendes Auskommen verfügen. Daher ist es unbedingte Pflicht aller maßgebenden Kreise, die Zahl der Doppelverdiener, soweit irgend möglich, einzuschränken. Innerhalb der öffentlichen Behörden und Betriebe wurden bereits entsprechende Maßnahmen getroffen. Zu einem Erfolg ist aber deren Ergänzung durch die privaten Unternehmungen erforderlich. Ich ersuche Sie daher, auf die Arbeitgeber einzuwirken, daß, soweit irgend möglich, Arbeitsplätze, die durch Ehefrauen besetzt sind, deren Männer durch anderweitige Arbeit einen ausreichenden Lebensunterhalt erhalten, freigemacht und bedürftigen Arbeitslosen zugewiesen werden. Dabei wird es sich empfehlen, die Betriebsvertretungen zur Mitarbeit heranzuziehen.

**Großes Treffen der Hitlerjugend**

Die Aufmarschleitung des großen Treffens der Hitlerjugend gibt jetzt das Programm für dieses Treffen bekannt. An diesem Treffen der badiischen und württembergischen Hitlerjugend (H.J.B.D.M. und Jungvolk), veranstaltet am 6. und 7. Mai in Karlsruhe, werden sich schätzungsweise 20 000 Jugendliche daran beteiligen. Diese Veranstaltung dürfte wohl die größte jeither dagewesene Kundgebung dieser Art sein. Namhafte Führer und Vertreter der badiischen, wie württembergischen Regierung haben ihr Erscheinen zugesagt. Die Leitung des Treffens liegt in den Händen von Gebietsführer Kempf und Bannschulungsleiter Werff. Die Aufmarschleitung hat Stabsleiter der H. J. Otto Heide und Stabsartenführer 10 Rude. Die Organisationsleitung hat Kreisleiter Stadtrat Worck.

Der Kammermusiker Richard Sempff 70 Jahre alt. Am 27. April begeht Kammermusiker Richard Sempff seinen 70. Geburtstag. Ueber 40 Jahre gehörte er, von Mottl berufen, dem Hof- bzw. Landestheaterorchester als Mitglied an. Als pflichterprobter Künstler und als treuer, hilfsbereiter Kollege war er bei seinen Behörden und Kollegen hochgeschätzt. Seine Wirksamkeit erstreckte sich auch auf jahrzehntelanges Wirken bei den Bayreuther und Münchner Wagnerfestspielen. Eine große Schar ehemaliger Schüler vereint sich mit uns in dem Wunsche bester Gesundheit und eines sonnigen Lebensabends.

Gottesdienste zur Eröffnung der Landwirtschaftskammer- tagung. Anlässlich der Eröffnung der Rollerversammlung der Badi-

schen Landwirtschaftskammer finden am Mittwoch vormittag für die beiden Konfessionen Gottesdienste statt, und zwar für die evangelischen Mitglieder um 9 Uhr in der Kleinen Kirche mit Predigt des Landeskirchenrats Boges, für die katholischen Mitglieder um 9 1/2 Uhr in der St. Stephanskirche.

Bromenadelkonzert. Die Badiische Polizeikapelle veranstaltet am morgigen Donnerstag, den 27. April, nachmittags von 6 bis 7 Uhr (18—19 Uhr) vor dem Badiischen Staatstheater unter der Leitung von Kapellmeister Dr. Rosenly ein Bromenadelkonzert. Das Programm hierzu ist folgendes: 1. Unsere Marine, Marsch von Thiele; 2. Ouvertüre zur Oper „Wilhelm Tell“, von Rossini; 3. Fantasie aus der Oper „Hänsel und Gretel“, von Humperdinck; 4. Parademarsch des 1. Bad. Leibgrenadier-Regiments 100, von Boettge; 5. Bleisoldaten, Charakterstud. von Rodert; 6. Frühlingslied, Walzer, von Waldteufel.

**Bereinsanzeiger**

Kath. Gesellenverein, Stammberein 1857, Sophienstraße 58. Mittwoch, den 26. April 1933, 20.30 Uhr, Vortrag des Kolpingbruders Hermann Braun: „Volk und Stand.“

**Deutsche Jugendkraft Karlsruhe-West**

Zum Besuch des heute, Mittwoch abend, pünktlich 8 1/2 Uhr, stattfindenden Heimabends sind alle Aktiven verpflichtet. Thema: D. J. K. und Geländesport.

**„Im Zeichen des Kreuzes“**

**Zur Programmverlängerung in der „Schanburg“**

Mit dem Brand Roms beginnt dieser Film. Das ist kein neues Thema. Aber dieser Film, ein Monumental- und Monumental-Tonfilm, führt es in einer Weise durch, daß einem fast der Atem stockt. Cecil B. de Mille, der Regisseur, weiß nur zu gut, was er der Spannung und Sensation schuldig ist — haben sie ihre Krämpfe je aufgegeben ausgespielt? Die Jellen, die Jahrhunderte rücken zusammen, es ist, als ob wir selber dabei wären: lähmendes Entsetzen überfällt einen, wenn man mit ansetzt, mit anhört, wie die hunderte Gläubiger wilden Tieren zum Fraß vorgeworfen, wie Marcias Pflegerbruder gefoltert, die nächtliche Christenversammlung gesprengt und die Teilnehmer teils erschlagen, teils gefangen werden, wie auch Marcia, auf die Marcus Superbus, der jugendliche Präfect, ein Auge geworfen, in der Arena sterben muß... mit Marcus zusammen, den sie sozulagen in letzter Minute noch zu ihrem Glauben befehrt... Die Arena: die Kamerareportage hat hier ihren Höhepunkt, sie erwartet



den Nerven (und sie müssen schon gesund sein) eigentlich nichts, großartig-prunkvoll der szenische Aufbau, das Volk auf den Rängen, der Hof, dem die blutrünstigen Zirkusseffekte höchstens Vergnügen bereiten, die Kämpfe der Gladiatoren, die Löwen, Elefanten und Tiger, die armen Opfer, die betend und singend in ihren Tod ziehen.

Ein amerikanischer Film. Aber ein religiöser Film? Die Mächte der Innerlichkeit lassen sich nicht so leicht zur Darstellung bringen. Wirkliche innere Größe kommt wohl nur der Schlussszene zu, da die eingetretten Christen die große Treppe zur Arena hinaufgepeitscht werden, wo die Löwen ihrer bereits warten.

**Der Sport des BB**

**Das Entscheidungsspiel um den dritten Vertreter**

Das Entscheidungsspiel um Süddeutschlands dritte Vertreterstelle in den Endspielen um die deutsche Fußballmeisterschaft zwischen Eintracht Frankfurt und Spielvereinigung Kärth wurde für den kommenden Sonntag (30. April) im Einverständnis beider Vereine nach Saarbrücken angesetzt. Das Treffen findet dort um 15.30 Uhr statt; der Platz steht noch nicht fest. In Frage kommen der Ludwigspark (Platz des FV Saarbrücken) oder Reichshaus (St. Saar 05). Bei der gewiß nicht sehr starken Berücksichtigung des Saargebietes durch große Fußballkreise ist es zu begrüßen, daß sich zwei führende süddeutsche Vereine darauf geeinigt haben, ihr Entscheidungsspiel im Saargebiet auszuspielen.

**Frankreich besiegt Spanien 1:0**

Ihren schönen Erfolge der letzten Zeit konnte am Sonntag die französische Fußball-Nationalmannschaft einen weiteren anreihen. Vor fast 60 000 Zuschauern besiegte die Franzosen im Pariser Stade de Colombes die Spanier 1:0 (1:0). Die Spanier waren zwar fast ständig leicht und zum Schluß sogar stark überlegen, aber die schnellere und sehr ballreichere französische Verteidigung zerstörte alle Angriffe des Gegners. Hervorragend schlug sich auch der französische Torwart. Der einzige und entscheidende Treffer des Spieles fiel in der 26. Minute durch den jungen Mittelfeldspieler Frankreichs, Nicolas. Wegen feinen genauen Schuß war Spaniens Sport-Heros Zamorra machtlos.

**682 Stundenkilometer als Schnellleists-Weltbestleistung angemeldet**

Der königliche Aeroclub von Italien hat nach Prüfung aller Unterlagen den bekannten Höchstleistungsversuch des Fliegerfeldwebels Agello vom 10. April auf der international anerkannten Dreikilometer-Strecke am Gardasee mit 682,402 Stundenkilometer Durchschnitt als italienische Höchstleistung bestätigt. Zugleich wurde diese mit dem Wasserflugzeug M. C. 72 (Caproni) mit Motor Fiat A. S. 6 erzielte Leistung beim Internationalen Verband als absolute Schnellleists-Weltbestleistung angemeldet.

**Sport in Kürze**

Schwedens König und Preuss. König Gustaf, der auf allen großen Turnieren unter dem Decknamen „Rifler G.“ eine besondere Erscheinung ist, ließ es sich nicht nehmen, auf der Durchreise in Berlin auf dem Rot-Weiß-Platz schnell einen kleinen Tenniskampf zu beitreten. Mit Tenn als Partner gewann der schwedische König ein Doppelspiel gegen das starke Paar von Czarni und Kienitz mit 6:2, 5:7, 6:2.

Deutschlands Hockeyspieler gegen Holland. Der deutsche Hockeyspieler hat schon jetzt den größten Teil der Spieler nominiert, die am 14. Mai in Amsterdam das Länderpiel gegen Holland bestreiten sollen. Man ist sich nur noch nicht einig darüber, wer im Innensturm spielen soll. Somit sieht die Mannschaft wie folgt aus: Pfaffenholz (Schwarz-Weiß Köln); Dr. Harenberg (Bonner TSV), Zander (Berliner SV 92); David (H.C. Hannover), Kleingeld (Berliner SV 92), Kirberg (Marburger TSV); Mehlitz (Berliner SV 92), Kagenstein (Hardeyburger TSV).

Für die Deutsche Fußball-Meisterschaft stehen bislang acht Endspiel-Teilnehmer fest, nämlich: München 60, FSV, Frankfurt, Schalke 04,

Fortuna Düsseldorf, Hertha BSC, Beuthen 09, Dresdener SC und Polizei-SV Chemnitz.

Eine zurückgegangene Einladung. Der ASV Nürnberg muß auf seine Frankreichreise verzichten, da der Racing-Club Paris die Einladung zurückgezogen hat. Es handelt sich bei den Franzosen um eine Protestaktion gegen den Süddeutschen Fußball- und Leichtathletik-Verband wegen dessen Haltung in der Judenfrage.

Abgabe an das Deutsche Turnfest. Der Deutsche Turnkreis in der Tschechoslowakei hat beschlossen, sich am Deutschen Turnfest in Stuttgart nicht zu beteiligen. Der größte Verein des Turnkreises, der Deutsche Turnverein in Prag, veröffentlicht zu diesem Beschluß eine Erklärung, worin er die Abgabe begründet.

ADG und NSDAP. Das Präsidium des Allgemeinen Deutschen Automobilklubs hat zum Zeichen der inneren Verbundenheit seinem hochverehrten Klubmitglied, dem Herrn Reichsführer Adolf Hitler mit den herzlichsten Geburtstagswünschen zugleich für die Hitler-Geburtsstiftung den Betrag von 5000 RM. übermittelt.

Der erste Lauf um die deutsche Motorrad-Bahnmeisterschaft auf Zementbahnen wird am 30. April im Frankfurter Stadion zum Austrag gebracht und wird alle bekannten deutschen Bahnspezialisten an den Start bringen.

**Einen deutschen Motorradsteg in der Tschechoslowakei**

gab es bei der „Großen Tourenfahrt der EM“, die auch dieses Jahr wieder in zwei Rasttagen über eine Strecke von rund 1000 Kilometer führte. Der Nürnberger Hieronymus, der diesen schweren, internationalen Tourenwettbewerb in ununterbrochener Reihenfolge bereits sechsmal auf einer deutschen Rundapp-Maschine mit deutschem Contireifen gewann, errang auch diesmal wieder einen eindrucksvollen Sieg und zwar auf dem neuen Halbliter-Rardan-Modell.

**Rekordbeteiligung beim Hochenheimer Motorradrennen**

Für das internationale Motorradrennen, das die Landesgruppe Südwest des Deutschen Motorradfahrer-Verbandes am 21. Mai auf der neugeschaffenen badiischen Rundstrecke bei Hochenheim zum Austrag bringt, kann mit einer regelrechten Rekordbeteiligung gerechnet werden. Trotzdem erst am 14. Mai die Meldeschluß ist, liegen jetzt schon über 150 Kennungen vor, darunter solche der bekanntesten deutschen Rennfahrer und zahlreicher Ausländer. Außer dem Engländer Ravenport und dem Italiener Santri werden die Deutschen Wepres-Nagel, Frenken-Wonn, Schneider-Düffel, Wemhöner-Bielefeld, Geiß-Worzhelm und Ley-Nürnberg am Start sein. Auch der Wasser-Stärke, die Kölner Rauhoh und Soenius sowie der Sieger des diesjährigen Eilenriede-Rennens, Rütchen-Erteleng mit seiner kontroversen NSU, haben sich dieser Tage in die Meldeliste eingetragen. Die einzige und größte Motorradrundstrecke Südwestdeutschlands wird also am 21. Mai einen Motorport-Großantritt ersten Ranges bieten.

**Tages-Anzeiger für Mittwoch, den 26. April 1933**

Landestheater: 19.30 bis 22.15 Uhr: Schlageter. Bad. Lichtspiele: 17 und 20.30 Uhr: Paprika. Gloria-Palast: Blutendes Deutschland. Palast-Lichtspiele: Liebele. Residenz-Lichtspiele: Ich und die Kaiserin. Schauburg: Im Zeichen des Kreuzes.

Herausgeber und Verleger Badenia in Karlsruhe, A.-G. für Verlag und Druckerei Karlsruhe i. B. Hauptschriftleiter: Dr. J. Th. Meyer. Verantwortlich für Nachrichten, Politik und Handel: Dr. Willy Müller-Reif; für Kulturelles und Feuilleton: Dr. Otto Färber; für Lokales, Badische Chronik und Sport: A. Richardt; für Anzeigen und Reklamen: Philipp Riederle, sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. H. Schuster, Berlin-Lankwitz, Kaiser-Wilhelm-Strasse 78 a.

**Milch? Ja, aber mit Kathreiner gemischt — sagt der Arzt!**



# HANDEL·WIRTSCHAFT·VERKEHR

## Reichsbank

### Gold- und Devisenverluste. Normale Entlastung

An dem Reichsbankausweis für die dritte Aprilwoche fällt zunächst auf der nicht unerhebliche Rückgang der Gold- und Devisendeckung um insgesamt 17,7 Mill. Wie wir hören, ist dieser Rückgang aber nur scheinbar, da größere Deviseneingänge vorliegen, die jedoch so langfristiger Art sind, daß sie zunächst als Deckung nicht in Betracht kommen. Der tatsächliche Gold- und Devisenverlust für die vergangene Woche wird mit etwa 4 Mill. angegeben. Es fielen in die Woche der Dienst der Younganleihe, sowie Zahlungsverpflichtungen aus dem deutsch-belgischen Markabkommen.

Im übrigen ist der Verlauf normal gewesen. Die gesamte Kapitalanlage hat sich um 156,2 Mill. verringert. Wechsel und Schecks gingen um 125,6 auf 2870,6 Mill., der Bestand an Reichsschatzwechseln um 25,9 auf 6,2 Mill. und Lombardforderungen um 8,2 auf 68,9 Mill. zurück. An Scheidemünzen flossen 95 Mill. in die Reichsbank zurück, so daß jetzt ein unnormal hoher Bestand von 800,6 Mill. ausgewiesen wird. Der Notenumlauf verringerte sich um 144,5 auf 3278,2 Mill. Der Rückgang der sonstigen Aktiven um 53,4 Mill. hängt, abgesehen davon, daß auf diesem Konto der Rückfluß an Rentenmarktscheinen verbucht wird, mit weiterer Rückzahlung des Betriebskredits des Reiches zusammen.

Das Deckungsverhältnis ist gegenüber der Vorwoche mit 15,6 v. H. nahezu unverändert geblieben (15,5 v. H.). Unter Berücksichtigung der bekannten Devisenverbindlichkeiten von 46 Mill. Dollar stellt sich die Deckung auf 9,9 (10,0) v. H. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf beträgt 5221 Mill. gegen 5789 Mill. zur gleichen Zeit des Vorjahres.

## Stabilisierung des Dollars?

### 15 Prozent Entwertung?

New York, 25. April.

In einer Besprechung der amtlichen Mitteilungen über die Verhandlungen im Weißen Hause sagt „Times“, die Sachverständigen hätten sich darüber geeinigt, daß Dollar und Pfund Sterling zugleich stabilisiert werden sollten. Die Meinungen gehen aber hinsichtlich der Höhe des stabilisierten Kurses auseinander. Versuchsweise wird man zuerst den Dollar mit 85 Cent stabilisieren. Die britischen Sachverständigen sind der Ansicht, daß das Pfund Sterling mit 8,50 Dollar stabilisiert werden sollte, während die Amerikaner einen Kurs von 4 Dollar vorziehen würden.

## Die Besserung am deutschen Arbeitsmarkt

Nach dem Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung für die Zeit vom 1.—15. April 1933 ist die Zahl der bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen in der ersten Aprilhälfte weiter gesunken. Sie verminderte sich um rund 69 000 auf rund 5 580 000. Vom Höchststand der winterlichen Arbeitslosigkeit ist bis Mitte April eine Entlastung um rund 518 000 oder um 8,6 Prozent eingetreten gegenüber einer vorjährigen Entlastung von nur 195 000 oder 3,2 Prozent. Die Stärke des bisherigen arbeitsmarktlichen Antriebs geht aus daraus hervor, daß nach den Ergebnissen der Krankenkassenstatistik für den gleichen Zeitraum die Zahl der Beschäftigten um über 600 000 zugenommen hat.

Die Besserung in der Berichtszeit ist im wesentlichen in den Außenberufen zu verzeichnen, die durch die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Regierung eine wichtige Stütze erhielten. Die Entwicklung in den übrigen Berufen war uneinheitlich. Die Entlastung hat sich jedoch nicht in der gleichen Stärke wie in der zweiten Märzhälfte durchgesetzt. Dies wird darauf zurückzuführen sein, daß erfahrungsgemäß kurz vor den Osterfeiertagen Neueinstellungen von Arbeitskräften zurückgestellt werden. Außerdem sind die Abgänge in Arbeit durch Neuzugänge vielfach überdeckt.

Stärker als die Zahl der Arbeitslosen überhaupt ging die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge zurück. Der Abgang betrug hier 148 000 oder 6,9 Prozent. Die stärkere Abnahme der Unterstützungsempfänger innerhalb der Gesamtbewegung der Arbeitslosenzahl ist ein weiteres Zeichen dafür, daß Neumeldungen zum Ostertermin die Abgänge in Arbeit teilweise überdeckt haben. Am 15. April 1933 waren noch rund 2 017 000 Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge vorhanden; davon entfielen 580 000 auf die Arbeitslosenversicherung und rund 1 437 000 auf die Krisenfürsorge. Zahlen über den Bestand an Wohlfahrtserwerbslosen liegen für die Monatsmitte nicht vor.

Die aus Mitteln der Reichsanstalt geförderten Notstandsarbeiten sind in verstärktem Ausmaß in Angriff genommen worden. Die Zahl der hierbei beschäftigten Notstandsarbeiter betrug Ende März 88 000, eine weitere Zunahme ist inzwischen eingetreten.

## Konjunkturbesserung und Rentabilität

Das statistische Material, das in jüngster Zeit über den deutschen Wirtschaftsverlauf herausgekommen ist, zeigt in Verbindung mit Einzeläußerungen, daß die Wirtschaft sich Luft zu schaffen beginnt. Dabei kann es dem aufmerksamen Beobachter nicht entgehen, daß die Belebung im großen Umfange auf denjenigen Ausschnitt der Produktion entfällt, der den Einfluß der privaten Initiative kennzeichnet, also nicht unmittelbar mit dem Arbeitsbeschaffungsprogramm zusammenhängt. Von der Ausgabe der Steuerungscheine hat der Hausbesitz insbesondere in den ländlichen Bezirken die Folgerung gezogen, daß ein günstiger Zeitpunkt für die Inangriffnahme von Reparaturen wohl nicht gefunden werden kann. Auch der Bau von Einzelhäusern hat eingesetzt und es tritt sich vorteilhaft, daß für seine Finanzierung beträchtliche Teile aus nicht organisch verwaltetem Neukapital der vergangenen Jahre zur Verfügung stehen, wenn auch andererseits die Ausschaltung der vorhandenen Kapitalverwaltungsorgane durch diese Direktinvestitionen dem Streben nach einer organischen Zinsgestaltung entgegenläuft. Man muß immerhin in diesem Stadium der Entwicklung zufrieden sein, daß untätiges Kapital Eingang in die Produktion findet. Die Steigerung der Bautätigkeit tritt in erster Linie in dem stark erhöhten Zementabsatz in die Erscheinung, auch die Eisenerzeugung spiegelt diese Entwicklung wider. Die zuletzt bekanntgegebenen Arbeitslosenziffern bringen gleichfalls die Frühjahrsbelebung zum Ausdruck, wenn auch bei ihrer Auswertung die Sondereinflüsse, wie die Frage des Arbeitsdienstes berücksichtigt werden müssen. Ein dritter Gradmesser des Ingangkommens der Wirtschaft ist der Geldmarkt. Offenbar macht sich ein verstärkter Kreditbedarf geltend. Es besteht, wie die Berliner Handels-Gesellschaft in ihrem neuesten Wochenbericht ausdrücklich betont, seitens der Kreditorgane eine weitgehende Bereitwilligkeit, dem volkswirtschaftlich gerechtfertigten Kreditbedarf zu entsprechen.

Angesichts der Wirtschaftsentfaltung erscheint ein Blick auf die Preisverhältnisse nicht unzeitgemäß. Die Preisbewegung hat bis jetzt nirgends Anzeichen eines Einflusses der höheren Umsatzstätigkeit erkennen lassen, lediglich in der Gruppe der industriellen Fertigwaren macht sich eine gewisse Festigkeit gegenüber dem sonst gehaltenen Preisstand geltend. Die Überlegung, daß der Verzicht auf höhere Preise für eine Auskömmlichkeit des bestehenden Preisdurchschnittes bei leicht gesteigerten Umsätzen sprechen könnte, darf nur unter gewissen Vorbehalten geäußert werden. Zweifellos trifft sie auf viele Gebiete mit besonders ausgeprägter Unkostenbereinigung zu, im großen und ganzen aber kann der Rentabilitätsspielraum bei der bisherigen Umsatzvermehrung erst in seltenen Fällen auf ein normales Maß angewachsen sein. Das Problem der Wiederherstellung ausreichender Rentabilitätsgrundlagen bleibt bestehen. Auf der einen Seite kann die Kostensenkung weitergehen, aber nicht mehr auf dem Gebiete der reinen, d. h. administrativen und produktionstechnischen Unkosten, sondern sie muß jetzt einsetzen auf dem der Steuern und sozialen Lasten. Es wäre bedauerlich, wenn diese Notwendigkeiten, die heute überall anerkannt werden, durch eine an und für sich begrüßenswerte Preissteigerung verdunkelt würden. Ein Anziehen der Preise, das sich ja für die Industrie von vornherein in einer Erhöhung der Rohmaterialkosten ausdrückt, macht zwar den Kostenanteil der genannten Faktoren geringer, sollte aber andererseits auch der öffentlichen Hand den Entschluß zu einem zielsicheren Vorgehen in der Richtung einer steuerlichen Entlastung erleichtern.

## Dekonzentration der Hapag und des Nordd. Lloyd gefordert

Der Hamburger Bürgermeister Krogmann hat heute in Berlin dem Reichskanzler eine Denkschrift über die Reorganisation der deutschen Schifffahrt überreicht. Die wesentlichen Forderungen lauten auf eine Dekonzentration der Hapag und des Norddeutschen Lloyds durch Verschmelzung der von diesen Gesellschaften kontrollierten und mit ihnen fusionierten Reedereien. Eine Entschuldung soll durch Umwandlung eines Teiles der Schulden in Obligationen oder Vorzugsaktien herbeigeführt werden. Die Aufsichtsräte dürften höchstens je sechs Personen umfassen. Die Geschäftsleitung dürfe nur Personen umfassen, die das Schifffahrtsgewerbe beherrschen.

Um den Vorstand der Berliner Produktenbörse. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat der Reichskommissar für das preussische Ministerium für Wirtschaft und Arbeit, Dr. Hugenberg, die Industrie- und Handelskammer zu Berlin angewiesen, der am 20. April bei der Berliner Produktenbörse vollzogenen Wahl die Bestätigung zu versagen. Eine zweite Wahl muß bis zum 29. April erfolgen, da nach den Anordnungen des Ministeriums bis zu diesem Tage der gesamte Börsenvorstand neu gebildet sein muß. Der Minister hat gleichzeitig das Ehrengericht an der Berliner Börse aufgelöst. Es muß bis zum 6. Mai von der Industrie- und Handelskammer neu zusammengesetzt werden.

Mehlpreiserhöhung. Die süddeutschen Großmühlen Mannheim haben infolge der Preissteigerungen für Brotgetreide mit Wirkung vom 25. April ihre Mehlpreise um 0,25 RM. pro Sack erhöht.

## Börse

Berlin, 25. April. Entgegen den Erwartungen des Vormittagsverkehrs war zu Beginn der heutigen Börse auch für Aktienwerte die Stimmung eher schwächer. Neben der Ungewißheit über die Neubestellung der Preuß. Ministerien störte anscheinend auf verschiedenen Märkten aus Prämien-Engagements herauskommende Ware. Obwohl sie selbst nicht umfangreich sein konnte, reichte sie bei der geringen Unternehmungslust der Kulis aus, um zu Kursrückgängen zu führen. Stärker gedrückt waren aber nur Spezialwerte wie Bayern Motoren (— 3 Prozent), Holzmann (— 2½ Prozent), Bemberg (— 2 Prozent) und Rheag (— 2½ Prozent). Andererseits verursachte eine Nachfrage von 6 Mille bei Südd. Zucker eine 3prozentige Kurssteigerung. Auffallend widerstandsfähig lagen auch Bekula, die im Zusammenhang mit der heutigen GV. und in Erwartung der Erklärungen des neuen von der Stadt Berlin eingesetzten Staatskommissars ½ Prozent gewannen.

Im Verlaufe wurde es dann aber, vom Siemensmarkt ausgehend, ziemlich einheitlich schwächer, wobei auch

der Reichsbankausweis für die dritte Aprilwoche eine gewisse Rolle spielte, da die Verminderung der Gold- und Devisenbestände um 17,8 Millionen Beachtung fand.

Der Rentenmarkt lag sehr still und ebenfalls eher schwächer. Goldpfandbriefe wurden zirka ½ Prozent niedriger taxiert, im gleichen Ausmaße büßten die Reichsschuldloosforderungen ein. Industrieobligationen und deutsche Anleihen lagen uneinheitlich. Die Schutzgebiete konnten auf angeblich geplante Vergleichsverhandlungen mit dem Reiche um 80 Pfg. anziehen. Von Auslandsrenten lagen Türken etwas beachtet, Mexikaner dagegen gedrückt.

Im weiteren Verlaufe wurde es bei zunehmendem Geschäft recht uneinheitlich. Während Siemens beispielsweise anscheinend immer noch unter Prämienware litten, machte sich für Farben erneut etwas Kaufneigung bemerkbar. Auffallend schwach lag die Altbesitzanleihe, die gegen den Anfang 40 Pfg. einbüßte.

## Warenmärkte

Berliner Metallbörse vom 25. April. Elektrolytkupfer 53,25, Raffinadekupfer 48,50—49,50, Standardkupfer 44,50 bis 45,50, Standard-Blei per April 16—17, Original-Hütten-Aluminium in Blöcken 160, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 164, Banca-, Straits-, Australzinn in Verkäuferswahl 200, Rennnickel 850, Antimon-Regulus 39—41 Silber in Barren zirka 1000 fein per kg 44—47.

Berliner Produktenbörse vom 25. April. Weizen, märk. 196—198, Sommerweizen, märk. 208,50—210, Mai 211 bis 211, Juli 218—217,25, Roggen, märk. 155—157, Mai 168—167,50, Juli 170,75—170,50, Braugerste 172—180, Futter- und Industrieergerste 168—171 Hafer märk. 127—130, Mai 133,75—134, Juli 140,75—141,25, Weizenmehl 28—27,25, Roggenmehl 20,60—22,60, Weizenkleie 8,50—8,90, Roggenkleie 8,70—8,90, Viktoriabohnen 20—23, kleine Speiseerbsen 19—21, Futtererbsen 13—15, Peluschken 13—14,50, Ackerbohnen 12—14, Wicken 13—14,50, Lupinen, blaue 8,25—9,25, gelbe 11,80—12,75, Seradella, neue 18,25—18,50, Leinkuchen 11, Erdnußkuchen ab Hamburg 11, Erdnußkuchenehl ab Hamburg 11,40, Trockenschnitzel 8,50, extrahiertes Sojabohnenschrot ab Hamburg 10—10,10, dto. ab Stettin 10,50, Kartoffelflocken 18,50, drahtgepreß. Roggenstroh 0,50 bis 0,80, dto. Weizen- und Haferstroh 0,40—0,50, dto. Gerstenstroh 0,40—0,60, gebund. Roggenlangstroh 0,70—1,05, bindfadengepr. Roggenstroh 0,80—0,85, dto. Weizenstroh 0,50—0,70, Häcksel 1,35—1,50, handelsüb. Heu, ges. trock. 1,10—1,30, gutes Heu (erster Schnitt) 1,70—2,15, Luzerne, lose 2,80—3,20, Thymotee, lose 2,40—3,70, drahtgepr. Heu in Pfg. über Notiz 40.

Karlsruher Viehmarkt vom 25. April. (Amtlicher Bericht der Direktion.) A. Ochsen: 18 Stück: a) 1. junge 27—31, 2. ältere 25—27, b) 1. junge 24—26, 2. ältere 22—24, c) 20—22, d) 19—20; Bullen: 88 Stück: a) 26—27, b) 21—22, c) 20—21, d) 17—20; C. Kühe: 50 Stück: b) 20—22, c) 16—20, d) 11—16; D. Färsen (Kalbinnen): 110 Stück: a) 27—33, b) 19—23; Kälber: 150 Stück: b) 46—48, c) 48—46, d) 39—43, e) 27—32; Schweine: 910 Stück: b) 39—41, c) 38—41, d) 35—39, e) 33—35, g) Sauen 25—29, Gesamtzufuhr 1271 Stück. Beste Qualität über Notiz bezahlt. Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben. Tendenz des Marktes: Bei Großvieh und Schweinen langsam, geringer Ueberstand; bei Kälbern mittelmäßig, geräumt.

Bühler Schweinemarkt vom 24. April. Aufgefahren: 220 Ferkel, 19 Läufer Schweine. Verkauft wurden 200 Ferkel und 19 Läufer Schweine. Der niederste Preis für Ferkel war 25 RM., der mittlere Preis 35 RM., der höchste Preis 50 RM.; für Läufer Schweine war der niederste Preis 65 RM., der höchste Preis 75 RM. das Paar.

## Berliner Devisennotierungen

Geldkurse festgesetzt von der Berliner Bedingungs-gemeinschaft zusammen mit der Reichsbank.

	24. 4.	25. 4.	24. 4.	25. 4.
Buenos-Aires	0,863	0,853	22,10	22,00
Kanada	2,427	2,377	1,195	1,183
Japan	0,899	0,899	42,48	42,48
Kairo	18,34	15,14	68,83	68,83
Konstantinopel	2,038	2,038	12,54	12,49
London	14,88	14,78	78,42	78,17
New York	3,818	3,846	18,77	18,76
Rio de Janeiro	0,239	0,239	12,71	12,70
Uruguay	1,848	1,848	68,83	68,80
Amsterdam	171,58	171,58	73,18	73,18
Athen	2,4	2,448	89,42	89,27
Brüssel	69,44	69,39	3,947	3,947
Bukarest	2,488	2,488	38,48	38,48
Budapest	83,87	83,42	77,82	76,02
Danzig	8,522	8,513	118,59	118,59
Helsingfors	—	—	48,45	48,45

## Berliner Effektenkurse

	25. 4.	21. 4.
3 % B-Staatsanl. v. 97	83,30	84,50
Ablösg. m. Ausl. Kl.	72,80	73,44
Ablösg. ohne Ausl.	13,10	13,15
1 % Reichsanleihe	84,85	85,00
Younganleihe	81,80	82,50
Steuercheine per 1. 4. 34	95,75	95,12
Hapag	20,12	20,12
Hamburg-Südamerika	—	38,25
Hansa Dampsch.	32,50	—
Nordd. Lloyd	20,75	21,24
Deutsche u. Diskonto-Bk.	6,00	6,00
Dresdner Bank	61,50	61,50
Reichsbank	138,50	134,75
Akkumulatoren	209,75	210,50
A. E. G.	30,00	32,25
Aschaffenbg. Zellstoff	27,25	27,2
Augsburg-Nürnberg	87,12	87,12
Bamberg	49,00	49,50
Berger Tiefbau	180,00	177,50
Berlin-Karlshof	88,00	88,75
Brown-Boveri	39,25	38,25
Budorus	71,80	69,00
Charlottenb.-Wasser	70,85	74,00
Daimler	34,85	37,00
Dessauer Gas	108,50	112,50
Deutsche Erdöl	116,50	116,50
Deutsche Linoleum	39,75	40,00
Dyckerhoff & Widmann	16,80	16,50
Elektr. Lieferungen	85,00	85,00
Elektr. Licht u. Kraft	104,85	105,50
Eschweiler Bergwerk	143,00	123,38
Farbenindustrie	71,75	72,50
Feldmühle	85,00	85,00
Felten & Guilleaume	85,00	85,00
Genschow & Co.	68,38	68,50
Gelsenkirchen	92,38	92,25
Gesförd.	—	—
Gruson	32,75	33,00

	25. 4.	21. 4.
Grün & Biffinger	—	—
Harpener	95,85	100,00
Hirsch Kupfer	10,00	10,75
Hösch Eisen	74,75	75,25
Holmann	87,75	89,50
Gebr. Jungheans	25,50	27,00
Kali Ascherleben	142,25	145,25
Klöcknerwerke	83,38	84,50
Karsud	—	—
Knorr Heilbronn	—	—
Kollmar & Jourdan	29,00	—
Lahmeyer	128,50	131,00
Leurahtite	22,50	24,50
Lindes Eisenschmelze	81,00	81,75
Mannesmann	75,25	75,50
Metalbank	37,50	38,50
Mechanische Linden	—	—
Mieg Wärlenbau	—	86,00
Nordd. Woll	—	—
Oberbedarf	13,50	13,75
Kokswerke	78,00	80,75
Orenstein	49,00	51,25
Phönix	48,00	47,50
Polyphon	36,50	37,00
Rhein. Braunkohle	2 3/8	210,50
Rhein-Elektra	84,50	87,50
Rhein Stahl	91,5	91,00
Rh. W. Elektr.	88,50	91,50
Riebeck Montan	89,00	91,50
Schubert & Salzer	184,00	192,50
Schuckert	104,25	104,25
Schulth. Patsch	128,00	128,25
Siemens & Halske	183,50	183,75
Sinner	68,00	68,00
Südr. Kammerg.	187,00	—
Stoberger Zink	—	57,75
Südd. Zucker	188,00	—
Braunschweig A.G.	111,00	113,00
Ver. Dt. Nickel	—	63,00
Ver. Glasstoff	—	47,00
Ver. Stahlw.	45,00	47,00
Voigt & Häffner	87,50	85,00
Wanderer	—	25,00

Tendenz uneinheitlich

## Frankfurter Effektenkurse

	25. 4.	21. 4.
Ways & Freytag	143,75	148,50
Westfälische	82,75	84,00
Zellstoff Waldhof	—	—
Deutsche Petroleum	139,50	138,25
Bayer. Motoren	—	—
Pfälz. Hyp.-Bk. Pfdb.	82,00	81,00
Rhein. Hyp.-Bk. Pf.	86,75	86,50
Württ. Hyp.-Bk. Pf.	91,50	9,50
Badische Bank	112,50	—
Deutsche u. Disconto Bk.	63,00	63,00
Brauerei Wergler	66,00	—
Brauerei Wulle	—	—
A. E. G.	30,00	31,74
Bad. Maschb. Durlach	110,00	110,00
Cementw. Heideberg	73,00	73,00
Daimler Motoren	35,25	37,25
Dt. Gold u. Silberschd.	174,50	177,25
Dyckerhoff & Widmann	16,80	16,84
Eßlingen Maschinen	—	—
Ettlingen Spinnerei	—	—
Farbenindustrie I. G.	142,25	143,25
Gritzner Maschinen	32,50	—
Grün & Biffinger	—	—
Haid & Neu	16,00	15,25
Jungheans	26,00	26,00
Knorr Heilbronn	—	—
Klöcknerwerke	37,50	37,84
Metalgesellschaft	68,00	68,00
Mez Schme	80,00	—
Mieg	—	—
Seilindustrie Wolf	—	—
Südd. Zucker	173,25	187,50
Voigt & Häffner	32,00	—
Ways & Freytag	—	—
Zellstoff Aschaffenbg.	28,50	28,28
Zellstoff Waldhof	52,00	52,00
Klöcknerwerke	82,75	85,50
Ver. Stahlwerke	45,25	47,75



# Deutsche Jugendkraft

## Umschau im Reich

### Schwäbische Kunde

In Handball hagelte es im Stuttgarter Gau Bombentriumphate, Zuffenhausen schloß mit 16 Treffern den Vogel ab. Das Fußballprogramm war wesentlich kleiner, nur zwei Begegnungen kamen in den Mannkreis der Presse. Die Ergebnisse: Handball: Heilig-Geist I — Weitz I 9:0. Zuffenhausen I — Ludwigsburg I 16:2. Zuffenhausen II — Zuffenhausen III 8:5. Zuffenhausen AG — Ludwigsburg AG 1:7. König I — Mühlbachhof I 5:4. Fußball: Mühlbachhof I — Schoden I 3:1. Mühlbachhof II — Schoden II 9:1.

### Rheinweberfunk

Die Fußball-Endspiele brachten beinahe durchweg normale Ergebnisse: Alfrid Nützenscheid — Wader Ahlen 1:0. Adler Essen-Rintrop — Boelersheide 08 3:2. Der Sauerlandmeister überraschte durch großen Eifer und war auch im Feldspiel dem großen Gegner durchaus gewachsen. Erst in den letzten Minuten setzte Essen-Rintrop alles auf eine Karte und kam in dieser Periode zum Siegestreffer. — Adler Weiserholt — Westfalia Gelsenkirchen 1:0. — Sagonia Münster — DSK Ludorf 4:3. Ein Sieg der Gäste wäre eher angebracht gewesen. — Arminia Oberhausen — Vorr-Zuhlenbrod 7:4. Der sichere Sieg der Gastgeber war durchaus verdient. — Sagonia Dortmund — Lura 09 G. Vorbed 1:2. Der besseren Mannschaft fiel der Sieg zu. — Teutonia Lanitrop — Olpe 1:3. — Sp. Fr. Herne — Vuffhausen 1:5.

Die Handball-Zwischenrunde um die Rhein-Weber-Meisterschaft sah Essen-Altendorf 09 — Westfalia Welper 3:5 im Kampfe. Essen-Altendorf, der Beglückte des vorjährigen Kreismeisters und Reichsmeisters, mußte sich in Essen-Vorbed von den Welperanern eine eindrucksvolle, durchaus verdiente Niederlage gefallen lassen.

Das Endspiel um die Rhein-Weber-Handball-Meisterschaft wird aller Voraussicht nach am 7. Mai in Bochum stattfinden. Welper gilt in diesem Jahre als hoher Favorit.

### Die Rheinpalz meldet

Vom Spielbetrieb (Fußball) ist nur wenig zu berichten. Mandach schlug Kogheim im Plafenspiel knapp mit 2:1. Ludwigsburg-Süd blieb vor Mutterstadt 3:0 in Front.

Zwei Geländesportlehrgänge finden im Laufe der kommenden Wochen im Bezirk Ludwigsburg-Frankenthal statt. — Am 30. April, nachm. 2 Uhr, in Frankenthal für die Abteilungen Frankenthal, Dirmstein, Eppstein, Lamsheim, Weindersheim, Ogersheim, Studerheim, Magdorf, Bohenheim, Kogheim, Wörich, Oppau und sämtliche Ludwigsburger Abteilungen. Am 14. Mai, nachm. 2 Uhr, in Schiffstadt für die Abteilungen Schiffstadt, Jagelheim, Limburgerhof, Rheingönheim, Dannstadt, Mandach und Mutterstadt. Jede Abteilung ist verpflichtet, zu dem Lehrgang zwei Leute zu stellen. Die Lehrgänge werden durch den Kreisobmann für Geländesport und den Kreisleiter gehalten. Wie man sieht, hat der Gedanke des Geländesports allüberall bei der Jugendkraft gezündet.

### Rundschau vom Niederrhein

Die Vorrunde der Kreisendspiele wurde schon soweit gefördert, daß in Wäld mit der Endrunde, an der nur der Erste jeder Gruppe teilnahmeberechtigt ist, begonnen werden kann. Man wird also mit gesteigerter Kampfkraft der nicht ganz ausföchellos im Rennen liegenden Mannschaften rechnen müssen. — Einen guten Schritt weiter brachten die Spiele des vorigen Sonntags. Es spielten Fußball: Roland Breberen — Winfried Malsdorf 2:4. Die stöckkräftigere Käuferreihe der Malsdorfer erlangte mit zunehmender Spielzeit die Oberhand und sorgte für Erfolge des Angriffskontakts. — Wader Düren — Eintracht Corneliusmünster 3:2. Mit Ach und Krach erreichten die Dürener einen knappen Sieg. — Roland Malsdorf Holt — Spiel und Sport Schaag 1:2. Die Schaager scheinen auf dem besten Wege zu sein, sich die Titelmeisterschaft zu sichern. — Homburg Hochheide 08 — Teutonia Kleineroich 8:1. Hochheide war in allen Spielphasen jederzeit

## Heute

Melbeschluss für die Sommerpielerunden  
Prämienausföchreiben beachten!  
Melbeschluss für die Gruppenführer der Geländesportmannschaften

überlegen. — Rheinfranken Düsseldorf gegen Spielvereinigung Heiligenhaus 1:1! Erst in den Schlussminuten erreichte der Altmeister durch Strafstoß ein glückliches Unentschieden. — Wader Sürth — Rheinland Köln 2:3. Die Kölner hatten alle Mühe, mit ihrem Partner fertig zu werden. — Antas Troisdorf — Alt-Godesberg 7:0. Die Godesberger waren völlig desinteressiert, weil sie ihre Chancen bisher unausgenutzt ließen und selbst durch einen Sieg nicht mehr für die weiteren Spiele in Frage gekommen wären. — Schwelm — Gerresheim 2:4. Die Gerresheimer hatten ihren Sieg jederzeit sicher.

Handball: Turnerbund Kaden — Vebburg 08 19:0! Das Ergebnis bejagt genug. — Westmacht Weiden — Weimar Düren 14:4. Die Dürener gaben eine ganz klägliche Figur ab. — Preussisch Land — Olympia Hildeln 9:1! Die Niederlage der Gäste kommt überraschend, da man den Kankern diese gute Leistung nicht zugetraut hatte. — Union Oberarmen — Rheinfranken Düsseldorf 7:7. Weiderseits sah man gleichwertige Leistungen. — Antas Haan — Stürmer Düsseldorf 8:7. Die Waderer erforderten durch energischen Schlußpart einen knappen Sieg. — Siegfried Spich — Adler Köln 1:5. Außer Frage stand der Sieg der Kölner. — Siegnacht Huisdorf — Bonifatius Köln 4:5. Die Kölner dürfen sich glücklich schätzen, einen knappen Sieg errungen zu haben.

### Karlsruher Ständebuch-Auszüge

Sterbefälle und Beerdigungszeiten. 24. April: Urban Müllert, Fabrikarbeiter, Chemann, 72 Jahre. Rheinzabern. — 25. April: Rudolf Gromer, Vater Rudolf Gromer, Kaufmänn, 7 Jahre. 27. April, 13.30 Uhr. — Gustav Deubert, Kaufmann, Chemann, 69 Jahre. 27. April, 15.30 Uhr.

Endgültig nur noch 3 Tage:  
Mittwoch | Donnerstag | Freitag

## IM ZEICHEN DES KREUZES

Ein Kolossalgemälde aus dem Rom des Kaisers Nero

4  
6,15  
8,45  
Uhr

## SCHAUBURG

Marienstr. 16 Tel. 6284

Eine abermalige Prolongation ist ausgeschlossen!

### Reinigung der Wasserrohrkränge

Vom Mittwoch, den 26. April 1933 ab, wird die mechanische Reinigung der Wasserrohrkränge im Gebiet der Alttisch (am östlichen Ende der Straße, zwischen der Straße, Kapellenstraße, Kriegsstraße und Karl-Friedrich-Straße) (sowohl tagsüber wie auch nachts) vorgenommen.

Während der Dauer dieser Arbeiten lassen sich Erhebungen des Wassers auch in entfernteren Rohrleitungen nicht vermeiden; zeitweiliges Ausbleiben des Wassers, namentlich in den höher gelegenen Stockwerken, ist nicht ausgeschlossen.

Bei Benutzung von Warmwasserapparaten ist Vorsicht geboten.

Karlsruhe, den 24. April 1933.

Städtisches Gas-, Wasser- und Elektrizitätswesen.

### Neubildung des Bürgerausschusses und des Stadtrats

Der Herr Minister des Innern (Kommission des Reichs) hat die Beschließung der Wahlberechtigung allgemein auf den 28. April 1933 (Diensttagsabend) verlängert.

Karlsruhe, den 25. April 1933.

Der Oberbürgermeister.

### Küchen

Wunderrohne und praktische Einrichtungen in naturisoliert und ff. lackiert, sehr beliebt!

**Paul Feederle**  
Wäbelfabrik, Durlacher Allee 38a.

---

### Wolf Gartengeräte

große Auswahl  
**Wolf Otto Stoll, Kaiserplatz**  
— Beachten Sie meine Spezial-Ausstellung —

## Zum Zufühlnozin!

Prompter Versand nach auswärts.

Faltenrock	Popeline, mit schön verarbeiteter Faltenlage, gut weit verarbeitet, für ca. 6 Jahre	2.45
Mädchenkleid	aus Wolstoff, mit weißem Waschkragen, für ca. 6 Jahre	6.50
Lodenmantel	aus guter strapazierfähiger, mit Rücken- u. Armeelutter u. Kapuze, für ca. 6 Jahre	8.50
Windjacke	gute Verarbeitung u. praktische Farben, für ca. 8-12 Jahre	6.75
Knaben-Sporthose	marine Melton ganz gefüttert, für ca. 6 Jahre	3.65
Sporthemd mit Binder	in schönen prakt. Mustern, Gr. 00	1.45
Strümpfe	kräftige Qual., meliert, richtig lang, Gr. 1 Paar	0.17
Strümpfe	solide Qualität, einfarbig, für ca. 3-8 Jhr.	0.25
Kniestrümpfe	meliert, m. Unerschlag, für ca. 4 Jahre	0.32
Kniestrümpfe	feinere Qualität mit elastischem Gummiband u. bunten Bänderchen, für ca. 4 Jahre	0.65
Hemdhose	Agypt. Mako, ¼ Arm	1.10
Mädchenschürze	aus gutem Cretonne, solide Musterung, für ca. 6 Jhr.	1.45

**Auf Extratrichen im Erdgeschos:**  
Eine große Menge  
**Kinderschuhe und Stiefel**  
mit kleinen Schönheitsfehlern

Gr. 19-22    23-24    25-26    27-30    31-35

**1.65 2.25 2.75 3.25 3.75**

**HERMANN TETZ**  
KARLSRUHE

### Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer guten Mutter sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank. Insbesondere danken wir für die vielen Kranz- und Blumenspenden, den ehrwürdigen Schwestern des Bernhardshauses für ihre liebevolle Pflege sowie der Geistlichkeit für die Krankenbesuche und die tröstlichen Worte am Grabe.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Edmund Horn u. Kinder**

Modernes, Eiche m. Aufbaum

### Schlafzimmer

mit der neuen Preiserformel, komplett, nur

**M. 390.-**

Wäbelfabrik  
Freundlich  
Kaiserstr. 101-103.

Kauft bei unseren Inferenten

### Das Bankhaus

## Veit L. Homburger

Karlsruh. II | Karlsruhe | Karlsruh. II

Telefon: Ortsverkehr 35, 36, 4391, 4392, 4393, Fernverkehr 4394, 4395, 4396, 4397

besorgt alle in das Bankfach einschlagende Geschäfte.

---

### Herrenhüte

reinigen, bügeln, Mk.

**1.30**

Fr. Hansemann, Kriegsstr. 3a

### Badisches Landestheater

Mittwoch, 26. April: 2h. Gem. 1. E. G. R.

### Schlageter

Schauspiel von Hanns Holt.

Regie: Baumbach

Mitwirkende: Krausendorfer, Erbig, Dahlen, Ernst, Gemmede, S. Höder, Kolpach, Altmann, Kühne, Rahr, Wagner, V. Müller, Schönbaler, Schulze, v. d. Zandt, Paaler, Eder, Vog, Peterlen.

Anfang 19.30 Uhr.  
Ende 22.15 Uhr.  
Brette B (0.00 bis 3.00 RM.).

### Karlsruher Lebensversicherungsbank A.G.

Ursprung 1855.  
Versicherungsbestand rund 600 Mill. Reichsmark.

Als Nachfolger für unseren bisherigen, infolge Erkrankung in den Ruhestand getretenen Generalagenten, Herrn Gustav Fischbach, suchen wir für Karlsruhe einen tüchtigen

### Generalagenten

für Groß- und Kleinleben. Der Generalagent wird mit aller Sorgfalt eingearbeitet und in seiner Arbeit fortdauernd unterstützt. Für einen tüchtigen Herrn bietet sich sichere Erfolge. Großer Bestand vorhanden. Direktionsort.

### Neue Emaille Kohlenherde

Gar. f. Bren. u. Koch. von 2. 60.- an m. Kupferkessel, Nickelbeschrieb, erffl. Markenfabrikate

### Gasbadherde

von 2. 78.- an Teilzahlungsverkauf zu den Bestimmungen des Städt. Gaswerks. Ihr alter Herd wird in Zahlung genommen. Dem Kaufaufkommen der Beamtentante angeschloffen.

**G. Dürr**, Herdgeschäft Wilhelmstraße 63.

Ideale, sonnige

### Neubau-Wohnungen

3-4 Zimmer, mit Bad und Loggia, auf sofort od. später zu vermieten.

Su erfragen Zetel, 6324.

Goud v. Mt. 40.-  
Chokolade, 17.50  
Seife v. Mt. 15.-

an. Rud. Dietl, Post-Werkst., Kreuzstr. 5 (gegenüber Darmst. Hof).  
Kaufaufkommen der Beamtentante

### Kochlehrtochter

kann eintreten.  
Akademiestraße 7.

Sonntag  
**3-4-Zimmer-Wohnung**  
Stadtmitte, in ruhigen, gutem Haus von zwei Damen gekauft. Angeb. unt. Nr. 2562 an St. Ratlerstr. 126.

## REKLAME-DRUCKSACHEN

IN BUCH- UND TIEFDRUCK  
FÜR INDUSTRIE, HANDEL, GEWERBE

liefert in moderner Ausführung billigt

**BADENIA IN KARLSRUHE**  
A.-G. FÜR VERLAG U. DRUCKEREI

Mehrere gallerbahne

### Anzüge u. Mäntel

Gehrock, Smoking, Frack, u. Gattinanzüge in all. Größ. auch f. format. und harte Haut, sowie neue prima Gatt. Anzüge u. Mäntel, Hüfen — Joppen, äußerst billig. Sühringerstr. 53a II. Ede Adlerstraße.

---

### KROPF

Behandlung u. Heilung durch Kräftigung des Blutes

**F. HASTREITER**  
Neugartnerring 441 / Münch.

---

### Verklungener Lärm

Bilder aus der Kulturgeschichte des Badischen Oberlandes. Herausgegeben von **Jörg Freiherr von Schauenburg**

284 Seiten stark mit 8 Abbildungen  
Preis RM. 4.50.

... das Badenland im Wechsel der alten Jahrhunderte erweist aus diesen Kulturmodellen vor dem Bild; für Schule und Haus ein wertvolles, durch künstlerische Bildbeilagen veredelteres Heimatbuch.

---

### Badenia in Karlsruhe

A.-G. für Verlag und Druckerei

Werbt für die kathol. Presse